

DUHwelt

magazin

Deutsche Umwelthilfe e.V. und Global Nature Fund

www.duh.de, www.globalnature.org

2|2019

Eins Komma fünf Grad

Tempolimit schont
Umwelt und Leben

Seenschützer feiern
weltweites Netzwerk

Stark gefährdet:
Schweinswale in der Ostsee

RAPUNZEL

Bio-Pionier seit 1974

BIO FÜR DICH. FAIR FÜR MICH.

Hermelinda Choque Huanca, Bio-Kaffee-Bäuerin
der Kleinbauern-Kooperative Norandino in Peru.



„Ich bin stolz darauf, mit meiner Familie Bio-Kaffee in bester Qualität anzubauen. Für uns ist Rapunzel ein fairer und zuverlässiger Partner, der unsere Arbeit wertschätzt. Durch die faire Bezahlung und langfristige Zusammenarbeit haben wir ein sicheres Auskommen und können unseren drei Kindern eine gute Ausbildung ermöglichen.“

Mehr auf rapunzel.de/fair



Wir machen Bio aus Liebe.

Foto: DUH/Heidi Scherm



Prof. Dr. Harald Kächele,
Bundesvorsitzender Deutsche Umwelthilfe e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch in diesem Sommer müssen wir uns wohl auf die weitreichenden Folgen extremer Hitzeperioden im Wechsel mit Unwettern einstellen. Der menschengemachte Klimawandel schreitet voran. Nach jetzigem Stand erreichen wir das Ziel, die Erderwärmung bis 2050 auf 1,5 Grad zu beschränken, nicht.

Trotzdem leben wir in den Industrienationen – aus ökologischer Perspektive – weiter über unsere Verhältnisse. Mit Flugreisen, den täglichen Autofahrten zur Arbeit, hohem Stromverbrauch und Plastikkonsum. Um unseren Lebensstil ändern zu können, brauchen wir andere Rahmenbedingungen. Sei es für den Ausbau des ÖPNV, spritsparendes und schadstoffarmes Fahren oder das Eindämmen der Plastikflut. Wirtschaftliches Wachstum darf nicht weiter einhergehen mit immer größerem Ressourcenverbrauch. Aber die Politik verpflichtet Unternehmen nach wie vor nicht ausreichend darauf, die Umwelt zu entlasten.

Am Ende entscheiden die Verbraucher*innen! Deshalb leistet die DUH Aufklärungsarbeit und lädt immer wieder ein, sich zu beteiligen, um den Druck auf Unternehmen und Politik für ökologisches Wirtschaften und Handeln zu erhöhen. Aktuell können Sie dazu beitragen, den Verpackungswahnsinn zu stoppen, indem Sie unnötige Einweg-Plastikverpackungen für die Verleihung des „Goldenen Geiers“ nominieren und danach online abstimmen.

Wenn Hersteller im Hinblick auf die Umweltstandards ihrer Produkte dreist lügen, zeigen wir klare Kante, gehen dagegen vor und ecken damit bei Unternehmen und Politikvertreter*innen an. Aber um etwas zu verändern, muss man eben auch mal unbequem sein. Und den Gegenwind aushalten. Für unsere Umwelt, für die Rechte der Verbraucher*innen und auch für die kommenden Generationen.

Wir bleiben dran! Mit Ihnen!

Ihr

Harald Kächele



Aktuell

- 6 „Goldener Geier“ gegen Verpackungswahnsinn
- 6 Hand in Hand-Fonds stärkt Umweltgerechtigkeit
- 6 Impressum
- 7 Sofortmaßnahmen für bessere Luftqualität
- 7 DUH gegen Überfischung
- 7 Mehr Mehrweg-Becher in Fußballstadien
- 7 Termin: Mitgliederversammlung

Titel

- 8 **bleibt Klimaschutz nur Schall und Rauch?**
Als 2015 in Paris viele Staaten beschlossen, die Erwärmung auf unter 2°C zu beschränken, war Deutschland mit dabei. Aber passiert ist hierzulande viel zu wenig.

In Zahlen

- 14 **Plastik ist überall**

Themen

- 16 **Jedes Tempolimit steht für weniger Verkehrstopfer**
Interview mit Michael Mertens, Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei in Nordrhein-Westfalen.

- 18 **Wehren Sie sich gegen die Spritlüge!**

Angaben zum Kraftstoffverbrauch eines Pkw sind nicht immer verlässlich.

- 19 **Ministerium muss Akten zum Dieselskandal herausgeben**

- 20 **Dreist gelogen**

Die DUH enttarnt falsche Werbeaussagen.

- 21 **Plastikmüllflut in Biosupermärkten**

- 22 **Rezension: Der Palmöl-Kompass**

- 22 **Ökodesign ist prima!**

Dank Ökodesign werden Industrieprodukte umweltfreundlicher.



24



26



30



34

- 23 **Aus Grau wird Grün**
Im Projekt „10 grüne Schulhöfe in Thüringen“ arbeiten die Landesregierung und die DUH zusammen.
- 24 **Schutzloses Schutzgebiet**
Die DUH startet ein neues Projekt in der Pommerschen Bucht.
- 25 **Vielfalt unter Strom**
Ökologische Pflege von Stromtrassen schafft Biotope.
- 26 **Eine blühende Zukunft im Nordwesten Kenias**
Der Hand in Hand-Fonds hat Projekte eines Ökolandbau-Zentrums unterstützt.
- 28 **20 Jahre Lebendige Seen**
Anlässlich des Netzwerk-Jubiläums lud der GNF zu einer Konferenz nach Spanien ein.

- 30 **Fischerei am Tonle Sap-See**
- 31 **Natur barrierefrei erleben**
Menschen für Natur
- 32 **Verarmt unsere natürliche Umwelt, verarmt unsere Seele**
Der Naturschützer und Autor Ernst Paul Dörfler über sein jüngstes Buch.
- 33 **Mit dem Zeichenstift gegen Stickoxide**
Umweltschutz ist der Comiczeichnerin Susanne Köhler ein wichtiges Anliegen.

Unbekannte Tierart

- 34 **Der Macho unter den Käfern**
Der Hirschkäfer braucht strukturreiche Wälder.



Titelbild:

Der Klimawandel verändert auch die Eigenschaften von Böden. Bei Erosion leidet deren Fruchtbarkeit.

Foto: Steve/Fotolia

JETZT VERPACKUNGEN NOMINIEREN!

„Goldener Geier“ gegen Verpackungswahnsinn



Mit dem **Negativpreis** „Goldener Geier“ will die DUH dem Verpackungswahnsinn Einhalt gebieten. Damit Hersteller und Händler künftig auf umweltschädliche Verpackungen verzichten, sind Verbraucherinnen und Verbraucher aufgerufen, die unsinnigsten Einweg-Plastikverpackungen zu nominieren und online darüber abzustimmen.

In Plastik verpackte Bananen und Gurken, die Kinderzeitschrift im Foliensack oder doppelt und dreifach in Kunststoff gehüllte Kosmetika sind traurige Realität in Supermärkten und Drogerien. In den vergangenen 25 Jahren hat sich der Verpackungsmüll aus Plastik auf 37 Kilogramm pro Kopf



Mit Ihrer Hilfe wollen wir die absurdste Verpackung finden.

und Jahr verdoppelt. Obwohl die EU inzwischen bestimmte Einweg-Plastikprodukte und Verpackungen verboten hat, setzt Umweltministerin Svenja Schulze weiterhin auf eine freiwillige Selbstverpflichtung der Hersteller.

Kund*innen haben meist keine Wahl. Viele Produkte werden ausschließlich oder überwiegend in unsinnigen und umweltschädlichen Einweg-Plastikverpackungen angeboten.

Vielfach werden Plastikverpackungen falsch in der Umwelt entsorgt und gelangen durch Verwehung und über Flüsse in die Meere. Seevögel, Wale und Robben nehmen diesen Müll auf und verenden oft qualvoll daran. Am Ende können die Kunststoffabfälle sogar als Mikroplastik auch auf unseren Tellern landen.

Die DUH hat Verbraucher*innen aufgerufen, bei ihrem Einkauf die absurdsten Einweg-Plastikverpackungen

zu fotografieren und bis zum 19. Juli 2019 unter dem Hash-tag #Verpackungswahnsinn und @Umwelthilfe auf Twitter, Instagram und Facebook zu posten. Die so nominierten Produkte fließen in die Kandidatenauswahl für den „Goldenen Geier 2019“ ein. Vom 19. Juli bis 30. August 2019 haben dann die Verbraucher*innen die Wahl: Dem Hersteller oder Händler, der bei der Online-Abstimmung die meisten Stimmen bekommt, verleiht die DUH in diesem Jahr erstmalig den „Goldenen Geier“.

Mit dem Preis möchte die DUH auf besonders unökologische Produkte aufmerksam machen und den Druck auf Hersteller, Handel und Politik erhöhen. Die Schauspieler und Umweltaktivisten Hannes Jaenicke und Lucas Reiber unterstützen die Aktion. (ak)

Ab 19. Juli abstimmen unter:
www.duh.de/goldenergeier/

Foto: DUH

FÜR EINE LEBENSWERTE WELT

Hand in Hand-Fonds stärkt Umweltgerechtigkeit

Mehr als 110.000 Euro stellt der Hand in Hand-Fonds in der ersten Jahreshälfte 2019 bereit. Damit fördern die Initiatoren des Fonds, die Rapunzel Naturkost GmbH und die Deutsche Umwelthilfe, 26 ökosoziale Projekte im globalen Süden.

Alle Selbsthilfeprojekte tragen zu mehr Umweltgerechtigkeit bei: Sie schaffen nachhaltige Einkommensquellen oder Zugang zu sauberem Wasser und Solarenergie. Sie schützen Lebensräume von

globaler Bedeutung wie Mangroven oder Regenwälder. Sie stärken den ökologischen und von Agrarkonzernen unabhängigen Landbau. Der Fonds unterstützt zum Beispiel Saatgut-Projekte, die klimaresiliente und samenfeste Gemüse- und Getreidesorten verbreiten. (jk)

Für das Jahr 2019 können sich gemeinnützige Organisationen und Initiativen bis zum 1. August für eine Projektförderung bewerben unter:
L.duh.de/hih

IMPRESSUM

Zeitschrift für Mitglieder und Förderer der Deutschen Umwelthilfe e.V. und des Global Nature Fund

- Herausgeber: Deutsche Umwelthilfe e.V., Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell, Tel.: 07732 9995-0, Fax: -77, info@duh.de, www.duh.de ■ V.i.S.d.P.: Jürgen Resch
- Redaktion: Charlotte Finke (cf), Janine Klein (jkl), Jutta Kochendörfer (jk), Andrea Kuper (ak), Mascha Stanzel (ms) ■ Autor*innen: Christian Behrens, Erika Blank, Nadja Fahlke (nf), Thomas Fischer, Udo Gattenlöhner (ug), Thies Geertz (tg), Julia Gossenberger (jg), Judith Grünert, Jürgen Resch (re), Sascha Müller-Kraenner (smk), Judith Paeper, Dr. Thomas Schaefer (ts), Henriette Schneider, Philipp Sommer (ps), Ulrich Stöcker (ust) ■ Gestaltung: Claudia Kunitzsch
- Druck: ProWachter GmbH, Bietigheim ■ Anzeigen: Jutta Kochendörfer; es gilt die Anzeigenpreisliste 2019
- Verlag und Vertrieb: DUH Umweltschutz-Service GmbH, Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell ■ Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier ■ Heftpreis: 1,50 Euro
- Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft Köln | IBAN: DE45370205000008190002 | SWIFT/BIC: BFSWDE33XXX

Deutsche Umwelthilfe und Global Nature Fund werden von zahlreichen Förderern finanziell unterstützt. Die Artikel der DUHwelt geben nicht in jedem Fall die Meinung der Förder*innen wieder.

SCHNELLER HANDELN!

Sofortmaßnahmen für bessere Luftqualität

Anlässlich der im Juni 2019 veröffentlichten Daten zur Luftqualität 2018 durch das Umweltbundesamt (UBA) fordert die Deutsche Umwelthilfe Sofortmaßnahmen der Bundesregierung für Saubere Luft in deutschen Städten. Auswertungen des UBA zufolge war der EU-Grenzwert von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft für gesundheitsschädliches Stickstoffdioxid (NO₂) im vergangenen Jahr in 57 Städten höher als erlaubt. Die DUH fordert eine beschleunigte Durchsetzung von Hardware-Nachrüstungen für

alle schmutzigen Diesel-Busse, Kommunal- und Handwerkerfahrzeuge sowie für Diesel-Pkw als Sofortmaßnahmen, um die NO₂ Belastung kurzfristig zu verringern.

Jürgen Resch, Bundesgeschäftsführer der DUH, sieht dringenden Handlungsbedarf: „Die aktuellen Jahresmittelwerte für NO₂ belegen die weitgehende Unwirksamkeit der bisher ergriffenen Maßnahmen. Anstatt der betrügerisch agierenden Autoindustrie aufzuerlegen, die Fahrzeuge zu reparieren, wurden unwirksame

Software-Updates erlaubt, die im Winterhalbjahr keine Verbesserung der Abgaswerte bringen.“ Die Bundesregierung müsse die Hersteller endlich zu einer Hardware-Nachrüstung aller Schmutz-Diesel auf deren Kosten verpflichten, damit die Gesundheit der Bürger*innen geschützt werde. Saubere Diesel-Pkw könnten von Diesel-Fahrverboten befreit werden, so Resch. Aktuell klagt die DUH in 35 Städten für „Saubere Luft“ und die schnellstmögliche Einhaltung des NO₂-Jahresmittelgrenzwerts. (ms)

VOLLTREFFER

Mehr Mehrweg-Becher in Fußballstadien

Die Bundesliga setzt zunehmend auf Mehrwegbecher zum Ausschank von Getränken. Nachdem der Einwegplastikbecher-Verbrauch in der Fußballsaison 2017/18 mit elfeinhalb Millionen Bechern erneut für einen riesigen Abfallberg sorgte, hatte die DUH alle Bundesligisten aufgefordert, auf Mehrwegbecher umzusteigen.

Der aktuelle Meister Bayern München ging bereits zu Beginn der abgelaufenen Saison 2018/19 mit gutem Beispiel voran und verringerte den Becher-Müllberg um 1,4 Millionen.

Nach einer erfolgreichen Petition der DUH zusammen mit dem Fußballfan Nick Heubeck will nun Borussia Dortmund auf Mehrwegbecher umsteigen und

Einwegplastik auslisten. Auch mit anderen Vereinen ist die DUH im Gespräch. Barbara Metz, Stellvertretende DUH-Bundesgeschäftsführerin, betont: „Umweltschutz muss ebenso ein selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit der Deutschen Fußball Liga werden, wie die Verhandlungen von Fernsehgeldern.“ (ms)

KEIN FISCH MEER

DUH gegen Überfischung

Vor dem Reichstag in Berlin hat ein Marktschreier zu hohe Fangmengen für Dorsch, Hering & Co. angeprangert. Mit dieser inszenierten Aktion am 4. Juni, kurz vor dem Welttag der Meere, machten die DUH, Our Fish und Deepwave auf Versäumnisse der Politik aufmerksam: Die EU-Mitgliedstaaten legen seit Jahrzehnten Fangquoten jenseits der wissenschaftlichen Empfehlungen fest. An ihrem eigenen Ziel, ein Ende der Überfischung bis 2020, werden sie scheitern. (jk)



TERMIN

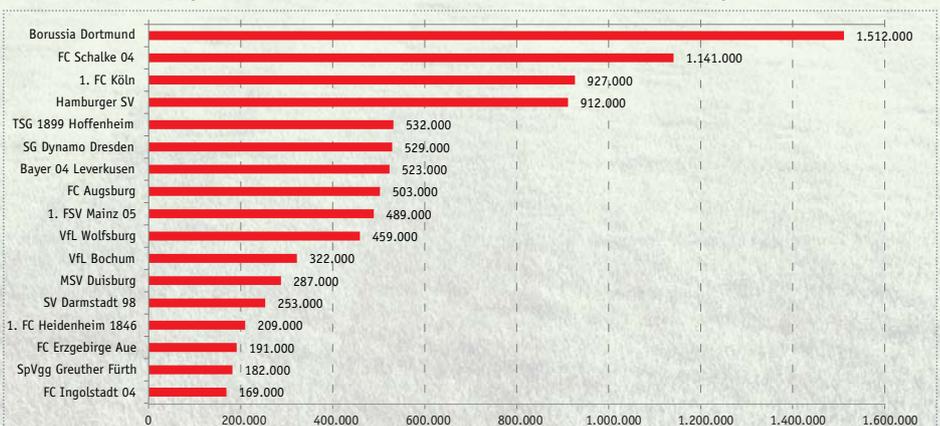
Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Regionalverbandes Süd für die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Saarland findet am Freitag, den 18. Oktober um 17.00 Uhr in der DUH-Geschäftsstelle Radolfzell, Fritz-Reichle Ring 4, statt. Wir laden alle Mitglieder und Fördermitglieder herzlich ein und bitten um Anmeldung bis zum 4. Oktober 2019. (jk)

Tagesordnung und Anmeldung: Tina Hellwig, hellwig@duh.de

Getränkebecher in Bundesliga-Stadien Saison 2018/19

Verbrauch von Einweg-Plastikbechern bei Vereinen der 1. und 2. Fußball-Bundesliga*



* Recherchen und Berechnungen der Deutschen Umwelthilfe

Bleibt Klimaschutz nur Schall und Rauch?

Das Jahr 2020 rückt näher und schon heute steht fest, dass Deutschland seine bis dahin gesetzten Klimaschutzziele krachend verfehlen wird. Die Politik muss dringend Regelungen schaffen, die die großen Quellen von Treibhausgasen begrenzen. Was sagt die DUH zu einem Klimaschutzgesetz und zur CO₂-Bepreisung?

■ von Judith Grünert und Jutta Kochendörfer



Lahm und lasch kommt die Klimaschutzpolitik daher. Dass sie jeden Freitag unter Druck gerät, ist gut. „Tut was für unsere Zukunft – stoppt die weitere Erhitzung der Erde!“ fordern weltweit Schülerinnen und Schüler und gehen auf die Straße. „Die Kinder und Jugendlichen von Fridays for Future bringen frischen Wind in eine Debatte, die eigentlich schon längst beendet sein sollte“, sagt Constantin Zerger, der bei der DUH den Bereich Energie und Klimaschutz leitet.

Wir sind Zeugen des Klimawandels

An Erkenntnissen und Willenserklärungen mangelt es nicht.

- Bekannt und wissenschaftlich belegt: Es drohen verstärkt Dürren, Überflutungen und andere Wetterextreme mit weitreichenden Folgen wie Wasserknappheit, Ausbreitung von Krankheiten, Verlust von Lebensräumen.
- 2015 in Paris beschlossen: Deutschland will gemeinsam mit vielen anderen Staaten die Erwärmung der Erde auf unter 2°C – möglichst auf 1,5°C – beschränken. Dazu müssen die Treibhausgase bis 2050 weltweit auf nahezu Null reduziert werden.
- Bisher passiert: zu wenig.



Constantin Zerger mahnt, das Klimaziel 2020 nicht einfach aufzugeben und erinnert an den Hitzesommer 2018: „Wir sind Zeugen des Klimawandels. Um ein Grad ist die Durchschnittstemperatur der Erde bereits gestiegen.“

Weitermachen wie bisher ist keine Option

Ungeachtet der Zeugnisse des Klimawandels schiebt die Große Koalition wirksame gesetzliche Regelungen vor sich her. Der Kohleausstieg

wurde zwar in einer Kommission verhandelt, wartet seitdem aber auf die Umsetzung. Die Verkehrskommission hat nur ein äußerst mageres Maßnahmenpaket beschlossen. Der große Wurf zur energetischen Sanierung von Gebäuden lässt auf sich warten. Die DUH fordert deshalb Kanzlerin Angela Merkel auf, dafür zu sorgen, dass das Klimaschutzgesetz von Umweltministerin Svenja Schulze so schnell wie möglich kommt. Die unionsgeführten Ressorts Verkehr, Bauen, Wirtschaft und Landwirtschaft im

Der Klimawandel verändert arktische Lebensräume gravierend.

Klimakabinett müssen Beiträge zur Erreichung der Klimaziele liefern. Energieexperte Zerger betont: „Es geht um mehr als um Strom aus Windkraft- und Solaranlagen. Alle Sektoren müssen ihre Emissionen senken.“ Die DUH bringt zu allen Themenfeldern konkrete Vorschläge in die politische Debatte ein.

Anstatt endlich tätig zu werden, debattiert die Große Koalition nun über ein ‚entweder oder‘ hinsichtlich Klimaschutzgesetz und CO₂-Bepreisung. „Wir brauchen beides“, erklärt Zerger. „Ein Klima-



Saubere Energie

Für Mobilität und Wärme wird zunehmend Strom aus Erneuerbaren Energien benötigt werden, denn schließlich muss Deutschland fossile Heiz- und Kraftstoffe ersetzen. „Der Bau ausreichender Erneuerbare-Energien-Anlagen ist aber kein Selbstläufer, auch wenn schon Einiges geschafft wurde. Aktuell werden vergleichsweise wenige Windenergieanlagen genehmigt. Offenbar stimmen die Rahmenbedingungen nicht mehr“, erklärt Zerger. Das kritisiert die DUH: „Wir setzen unseren 6-Punkte-Plan den Versuchen entgegen, die Windenergie mit pauschalen Abständen und Klagen auszubremsen.“

Gleichzeitig gibt es wirtschaftspolitisch getriebene Pläne, mehr fossile Energie nach Europa zu bringen: An Deutschlands Küsten sollen drei LNG-Terminals (LNG steht für Liquefied Natural Gas, deutsch: verflüssigtes Gas) für Gas-Importe aus den USA gebaut werden. Dabei handelt es sich um Fracking-Gas, dessen Gewinnung mit extremen Umweltschäden verbunden ist. Gegen den Plan wenden sich auch die Aktiven von Fridays for Future. Mit der gemeinsamen Petition „#NoFracking: Keine neuen Terminals für Klimakiller-Gas!“ machen die Schülerbewegung und die DUH diesen Klima-Skandal bekannt und haben rund 100.000

Um bis zum Jahr 2030 beim Strom einen 65-Prozent-Anteil aus Erneuerbaren Energien zu erreichen, schlägt die DUH sechs Eckpunkte vor.

Unterschriften gesammelt. Diese haben die Hamburger Schüler*innen Lilli und Gustav gemeinsam mit DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner am 7. Juni Daniel Günther, Ministerpräsident von Schleswig-Holstein sowie amtierender Bundesratspräsident, überreicht. Zudem bereitet sich die DUH auf juristische Schritte vor.

Energiewende in jedem Haus

Die Gebäude sind in Deutschland für rund 30 Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich. Hier ist für den Klimaschutz viel zu holen. „Die Bundesregierung muss endlich ein verbessertes Gebäudeenergiegesetz verabschieden“, fordert Energieexperte Zerger.

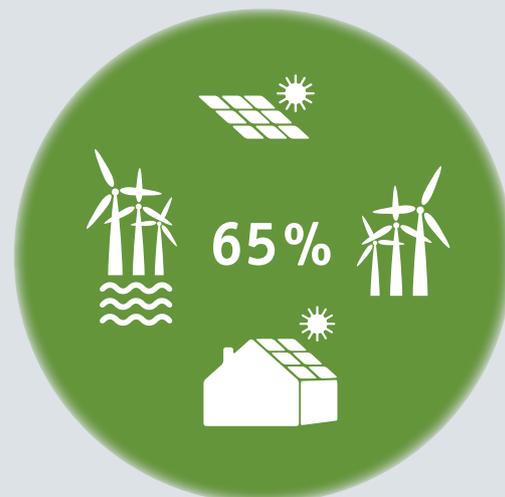
Mit ihrem Infopapier „Klimaschutz in den eigenen vier Wänden“ zeigt die DUH Gebäudeeigentümern auf, wie sie durch die Wahl der Heizung und das Dämmen des Gebäudes Treibhausgasemissionen einsparen können. Bei guter Dämmung können dann klimafreundliche Technologien wie elektrische Wärmepumpen zum Heizen genutzt werden. Aber auch kostengünstige, kleinere Maßnahmen entlasten das Klima. „Viele Heizungen arbeiten nicht effizient und vergeuden so Energie. Ein hydraulischer Abgleich durch einen Heizungsexperten entlarvt die

schutzgesetz, das einklagbare Ziele für alle Wirtschaftsbereiche festlegt sowie Steuern und Abgaben, die am CO₂-Gehalt von Brennstoffen ausgerichtet sind. Klimafreundlich zu handeln darf nicht länger mit höheren Preisen bestraft werden.“

Was dem Klima hilft, zeigt die DUH in vielen Projekten: darunter Aktionen gegen Palmöl im Tank, gegen die Verschwendung von Lebensmitteln sowie eine Kampagne für Mehrweg- statt Einweg-Getränkerverpackungen.

Sechs-Punkte-Plan für die Erreichung des EE-Ziels 2030

- 1 **Verbindlicher Ausbaupfad für 65% EE 2030**
- 2 **Finanzieller Mehrwert für Standort-Kommunen**
- 3 **Beteiligung der Anwohner an der Planung**
- 4 **Leitlinien zum Artenschutz**
- 5 **Regionalisierung des EE-Zubaus**
- 6 **Abschaffung des „PV-Deckels“**





Kein Fracking-Gas! Es geht um unsere Zukunft!

Gustav Strunz und Lilli Pape engagieren sich bei Fridays for Future und treten mit anderen Kindern und Jugendlichen weltweit für echten Klimaschutz ein. Gemeinsam mit der DUH haben die beiden eine Petition gegen LNG-Terminals an der norddeutschen Küste gestartet. LNG steht für Liquefied Natural Gas und bezeichnet Flüssigerdgas, das in diesem Fall aus Fracking in den USA stammt. Mit ihrer Unterschrift haben sich fast 100.000 Menschen dem Protest angeschlossen. Hier verrät der 16-jährige Gustav, was ihn antreibt.

Warum geht ihr seit Wochen jeden Freitag auf die Straße?

Wir sind nicht einverstanden, wie Politik und Erwachsene mit unserer Zukunft und dem Klima umgehen. Ihnen geht es immer nur um finanzielle Bequemlichkeit, aber was bringt einem Geld, wenn Millionen Menschen hungern und Hochwasser Land vernichtet. Unsere Generation wird von der Politik gar nicht vertreten.

Wir wollen, dass die Erwärmung der Erde auf maximal 1,5 Grad begrenzt wird, damit die Pole nicht weiter abschmelzen. Dafür müssen wir in Deutschland bis 2035 komplett auf erneuerbare Energien umstellen. Wir brauchen eine CO₂-Steuer und müssen Subventionen für fossile Energieträger stoppen.

Warum wehrt ihr euch gegen LNG-Terminals?

Es ist kompletter Irrsinn, jetzt Kohle durch Gas – Fracking-Gas – zu ersetzen. Fracking ist in Deutschland nicht ohne Grund verboten. Eine Gasgewinnung, die das Grundwasser vergiftet und riesige Naturschäden verursacht, kann nicht umweltfreundlich sein. Die LNG-Terminals sind eine rein außenpolitische Entscheidung und schaden dem Klimaschutz.

Warum arbeitet ihr mit der DUH zusammen?

Die DUH hat ähnliche Ziele wie wir und bietet neue Möglichkeiten der Vernetzung.

Welche Botschaft möchtest du unbedingt loswerden?

Es ist eine Frechheit, dass die Politik das Paris-Abkommen und auch die Forderungen von Fridays for Future ignoriert.

Gustav Strunz (2. v.l.) und DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner (4. v.l.) bei der Unterschriften-Übergabe vor dem Bundesrat.



Foto: DUH

Schwachstellen und schont den Geldbeutel“, erläutert Constantin Zerger.

Die sozialen Auswirkungen solcher Sanierungen hat die DUH immer im Blick. Bei Mietwohnungen dürfen die Kosten der energetischen Sanierung nicht alleine auf Mieterinnen und Mietern lasten. „Die Kosten müssen fair auf Vermietende, Staat und Mietende verteilt werden“, sagt Zerger. Er verlangt aber auch Unterstützung für die Eigentümerinnen und Eigentümer: „Unsere langjährige Forderung an die Politik, dem energetischen Sanieren über steuerliche Maßnahmen Rückenwind zu verschaffen, untermauern wir immer wieder.“

Sorgenkind Verkehr

Der motorisierte Verkehr nimmt in Deutschland zu. „Klimafreundliche Konzepte sind von der Politik aktuell aber leider nicht zu erwarten“, beobachtet der DUH-Experte Zerger und fügt hinzu: „Damit das Auto immer öfter stehen bleibt, muss der öffentliche Verkehr attraktiver werden.“ Um den Zugang für alle zu erleichtern, kämpfen seine Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich Verkehr für die bundesweite Einführung eines 365-Euro-Nahverkehrstickets, mit dem man in jedem ÖPNV-Verbund für nur einen Euro pro Tag mobil sein kann.

Motoren müssen effizienter werden. Autokäuferinnen und -käufer, die ein emissionsarmes Fahrzeug wählen möchten, brauchen Unterstützung: Ehrliche Kraftstoffverbrauchsangaben in Anzeigen und Werbebroschüren sollten selbstverständlich sein. Auch dafür tritt die DUH ein.

Ohne großen Aufwand ließen sich jedes Jahr bis zu fünf Millionen Tonnen des Klimagases CO₂ vermeiden; das entspricht den jährlichen Emissionen einer Stadt mit 500.000 Einwohnern wie zum Beispiel Hannover. Ein Tempolimit auf Autobahnen und Landstraßen besitzt ein entsprechendes Klimaschutzpotential. Nebenbei würde es auch der Luftqualität und der Sicherheit auf



Auch die Landwirtschaft muss ihre Treibhausgas-Emissionen reduzieren.

Die DUH setzt sich für eine Verkehrswende ein.





Constantin Zerger,
Leiter Energie und
Klimaschutz
bei der DUH

.....
 » Wir werden die Regierenden nicht aus der Verantwortung lassen. So lange, bis wir endlich sagen können: Die Erderhitzung ist gestoppt.«



den Straßen gut tun. Die DUH fordert Geschwindigkeiten von 80 Kilometern pro Stunde (km/h) außerorts und 120 km/h auf Autobahnen. In einem breiten gesellschaftlichen Bündnis für weniger Geschwindigkeit wirkt auch die DUH mit.

Häufig vergessen: die Landwirtschaft

Bedeutende Mengen an Treibhausgasen setzt die Landwirtschaft frei; eine entscheidende Rolle spielt hierbei Methan. Dieses Gas ist 28-mal klimaschädlicher als Kohlendioxid (CO₂). Insbesondere bei der Produktion von Milchzeugnissen und Rindfleisch wird Methan freigesetzt. „Die DUH erarbeitet eine Strategie zur Minderung des Methan-Ausstoßes entlang

der gesamten Wertschöpfungskette“, erklärt Zerger ein weiteres Projekt. „Daraus entstehen dann Empfehlungen für Landwirte, Politik und Verbraucher. So können Landwirte die Tierzahlen reduzieren sowie Gülle und Mist vermehrt in Biogasanlagen verwerten. Das funktioniert aber nur, wenn die Politik mit Gesetzen und Förderungen den entsprechenden Rahmen setzt.“

Klimaschutz-Aktive brauchen Netzwerke

Die DUH vernetzt Entscheidungsträger in deutschen Kommunen und leistet fachliche Unterstützung. Städten, Gemeinden und Stadtwerken bietet die DUH Klimaschutz-Checklisten, Informationsplattformen und Beratung

an. Beispielsweise erhalten Kommunen Hilfestellung, um mit Hilfe von digitalem Gebäudemanagement Energiefresser zu erkennen und auszuschalten.

Außerdem teilt die DUH Know-how und Erfahrungen auch mit zivilgesellschaftlichen Organisationen in anderen europäischen Ländern. Gerade in Osteuropa, wo NGOs unterfinanziert sind und sich viele Regierungen gegen Klimaschutzmaßnahmen wenden, wird Unterstützung gerne angenommen. Die DUH hilft, indem sie die NGOs mit Informationen zu klima- und energiepolitischen Themen versorgt und untereinander vernetzt. Auf Studienfahrten bringt die DUH die NGO-Mitarbeitenden direkt nach Brüssel. So können sie Kontakte zu EU-Parlamentariern, der Europäischen Kommission und anderen NGOs knüpfen und damit ihre Klimaschutz-Arbeit auf nationaler Ebene wirksamer gestalten.

Mit Rückenwind Tempo machen

Nicht zuletzt wendet sich die DUH an die breite Öffentlichkeit. Denn Verbraucherinnen und Verbraucher beeinflussen mit ihren Kaufentscheidungen die Nachfrage nach energieeffizienten Elektrogeräten, emissionsarmen Autos, reparaturfreundlicher Unterhaltungselektronik sowie umweltschonender Haustechnik und -bauweise. Im Alltag können jede/r Frau und jeder Mann zum Klimaschutz beitragen, indem sie Fleischmahlzeiten reduzieren, Lebensmittel aus der Region bevorzugen, Müll vermeiden und mehr Wege zu Fuß, per Fahrrad oder mit Bus und Bahn zurücklegen.

Die Proteste der Schüler*innen von Fridays for Future sind wichtig. Sie sind Ansporn und gleichzeitig Unterstützung für die Klimaschutzarbeit der DUH. Constantin Zerger verspricht: „Wir werden die Regierenden nicht aus der Verantwortung lassen und auf den verschiedenen Feldern für Klimaschutz kämpfen. So lange, bis wir endlich sagen können: Die Erderhitzung ist gestoppt.“ ■

Fotos: Finke/DUH (m); Countrypixel (o); Sven Krautwald (u)/beide Fotolia

Plastik ist überall

Heutzutage ist Plastik allgegenwärtig: Limonade in Einweg-Plastikflaschen, in Folie eingeschweißte Gurken, der Apfel im Plastiksack oder Kunststoffpartikel in Kosmetika und Kleidung gehören wie selbstverständlich zu unserem Alltag. Der hohe Verbrauch von Einwegverpackungen und anderen Wegwerfartikeln verschwendet nicht nur unnötig Ressourcen, sondern verursacht auch enorme Abfallberge. Das Plastik landet in unserer Umwelt, unseren Flüssen und Meeren – mit fatalen Folgen für Meeressäuger und Seevögel. In Form von Mikroplastik landet der Kunststoff aus der Umwelt in Fisch und Muscheln wieder auf unseren Tellern – ein Teufelskreislauf aus Plastik.



Wie viel Plastikmüll aus Verpackungen fällt an?

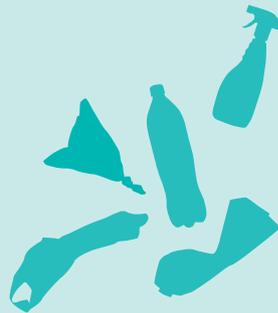
(pro Kopf und Jahr, 2016)



in **Deutschland**: **37,6** kg



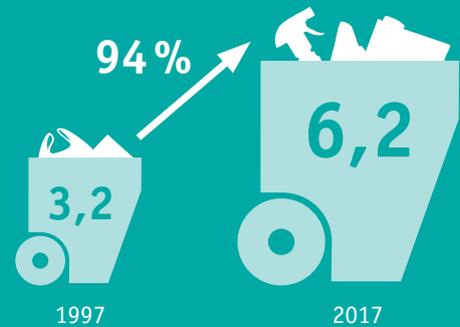
in der **EU**: **24** kg



(Quelle: Eurostat)

Steiler Anstieg

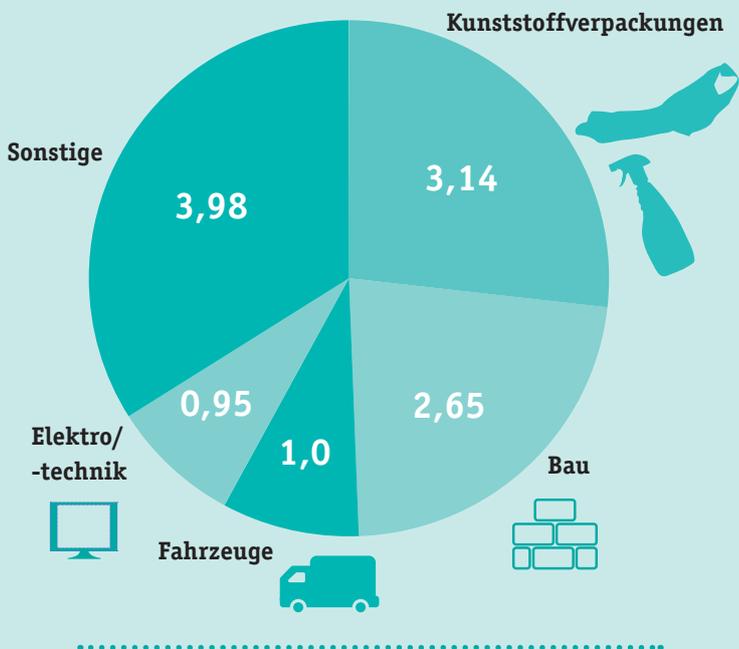
Die Kunststoffabfallmenge (in Millionen t) in Deutschland hat sich in 20 Jahren fast verdoppelt:



(Quelle: Conversio 2017)

Wo werden Kunststoffe eingesetzt?

(In Deutschland **11,82** Millionen t Kunststoff pro Jahr, alle Angaben in Millionen t)



Etwa **2/3** des **Obsts und Gemüses in Supermärkten** sind in Plastik und Pappe verpackt. **



(Quellen: * Conversio 2017, ** DUH-Schätzung)

Beispiel Plastikflasche

(in Deutschland)

Jede **Stunde** fallen **1,9** Millionen **Einweg-Plastikflaschen** als Abfall an.

Das entspricht fast **45** Millionen Stück/**Tag** und **16,4** Milliarden Stück/**Jahr**.

Für die **Herstellung** werden pro Jahr **480.000** t **Erdöl und Erdgas-kondensate** aufgewendet.



Würden alle alkoholfreien Getränke ausschließlich in **Mehrwegflaschen** abgefüllt werden, könnten im Vergleich zur Abfüllung in Einweg-Plastikflaschen pro Jahr 1,35 Millionen t CO₂ eingespart werden.

(Quelle: berechnet von DUH)

Plastik im Meer



In Deutschland gelangen jedes Jahr **446.000 t** Plastik in die Umwelt. *



Weltweit gelangen jährlich rund **10 Millionen t** Plastikmüll in die Meere. **

Prognose: Bis 2050 könnte es in den Weltmeeren **mehr Plastikteile als Fische** geben, wenn wir nicht gegensteuern. ***

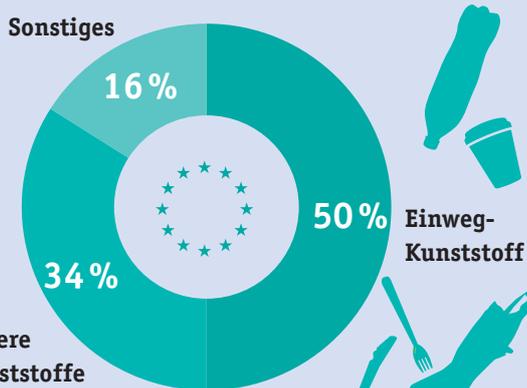


(Quellen: * Fraunhofer Institut, ** Schätzung DUH, *** Ellen MacArthur Foundation)



Strandgut

Die an **Stränden der EU** aufgefundenen Gegenstände bestehen aus:



(Quelle: Europäische Kommission 2017)

6 Tipps für die Vermeidung von Einwegplastik

- Verwenden Sie beim Einkauf **Mehrwegtaschen, Klappkisten, Rucksäcke oder Fahrradkorb** statt der Einwegplastiktüte.
- Kaufen Sie Getränke immer in **Mehrwegflaschen** – egal ob aus Glas oder Plastik.
- Nehmen Sie Ihren eigenen **Mehrwegbecher** für den Coffee-to-go mit oder nutzen Sie Pfandsysteme.
- Kaufen Sie Obst und Gemüse stets **unverpackt**.
- Verwenden Sie unterwegs fürs Pausenbrot, Vesper oder Picknick eigene **Mehrwegboxen**.
- Mehrweg ist die beste Wahl.** Steigen Sie nicht auf Einwegprodukte aus Bioplastik oder Papier um.



Pazifischer Plastikstrudel

Durch die Meeresströmungen ist im Pazifik ein Kontinent aus Müll entstanden; die Ansammlung von Plastikmüll ist **5x** so groß wie Deutschland. Schätzungen zufolge schwimmen mindestens

1 Billion Plastikteile im Strudel, zusammen wiegen sie **80.000 t**. *

70 % der Abfälle schwimmen in tieferen Wasserschichten oder sinken auf den Meeresboden. **

Im Marianengraben im Pazifik, **tiefster Punkt der Welt**, fand Taucher Victor Vescovo in **10.928 m** Tiefe Plastiktüten. ***

(Quellen: * L. Lebreton et al. Scientific Reports 2018, ** World Ocean Report, *** CNN 2019)



Wale brauchen kein Plastik

2019 fanden Forscher*innen im Bauch

... eines gestrandeten **Pottwals**
22 kg Plastik: Wegwerfbesteck, Wellschlauch, Einkaufstaschen, Spülmittelverpackung *



...eines gestrandeten **Schnabelwals**:
40 kg Plastik (Badelatschen, Tüten, Säcke...) **

... eines gestrandeten **Grindwals**:
80 (Stück) Plastiktüten **

(Quellen: * New York Times, ** The Guardian)

Mikroplastik

Als Mikroplastik werden Plastikteilchen/-fasern kleiner als **5** mm bezeichnet.





Verkehr

Jedes Tempolimit steht für weniger Verkehrstopfer

Ihm geht es um Sicherheit. Michael Mertens (links) ist Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei (GdP) in Nordrhein-Westfalen. Gemeinsam mit der DUH und vielen anderen Verbänden fordert er ein generelles Tempolimit auf deutschen Autobahnen.

Herr Mertens, die DUH geht davon aus, mit Einführung eines generellen Tempolimits von 120 auf Autobahnen und 80 auf Landstraßen sofort und so gut wie kostenlos bis zu fünf Millionen Tonnen CO₂ jährlich einsparen zu können. Was treibt Sie an?

Der GdP geht es um die Verkehrssicherheit. Wir sind überzeugt, dass sich mit einem generellen Tempolimit und mit konsequenten Kontrollen mindestens jeder fünfte Verkehrstote oder Schwerverletzte verhindern ließe.

Ich war selbst 17 Jahre Streifenpolizist. Als Polizisten sehen wir viele Verkehrstopfer, viele davon aufgrund zu hoher Geschwindigkeit. Wir erleben das Leid der Opfer und der Hinterbliebenen unmittelbar. Da wünscht man sich, dass es jedem in seinem Verantwortungsbereich wichtig ist, den Tod auf der Straße zu verhindern.

Die Gewerkschaft der Polizei bekennt sich ausdrücklich zur Vision Zero. Ziel ist es, dass niemand mehr auf unseren Straßen sterben muss. Wir fordern als Landesbezirk Nordrhein-Westfalen bereits seit Jahren ein Tempolimit von 130 Stundenkilometern auf Autobahnen. Dabei kommt es aus unserer Sicht letztlich nicht darauf an, ob ein Tempolimit konkret bei 130 oder darunter liegt. Entscheidend ist, dass jedes Limit zeitnah

und mit einfachen Mitteln zu weniger Unfällen und zu weniger Verkehrstopfern führt.

Gibt es gesicherte Erkenntnisse, die belegen, dass die Zahl der Unfallopfer durch Tempolimits sinkt?

Trotz immer sicherer gewordener Fahrzeuge ist in den vergangenen Jahren die Zahl der Toten und Schwerverletzten auf den Bundesautobahnen gestiegen. Die Zahl der Schwerverletzten stieg von 4.896 in 2008 auf 5.904 in 2018. Bei den Getöteten hatten wir in den vergangenen fünf Jahren einen Mittelwert von 404, aktuell beklagen wir für 2018 alleine auf Autobahnen 424 Verkehrstote. Über 70 Prozent der tödlichen Unfälle passieren auf Strecken ohne Geschwindigkeitsbegrenzung. Während bei uns mehr als drei Menschen je 100 Kilometer Autobahn und Jahr sterben, sind es in den Niederlanden, in Österreich und in Dänemark durchschnittlich weniger als 1,5 Tote. Deutschland ist das einzige EU-Land und das einzige Industrieland der Welt ohne generelles Tempolimit.

Dafür, dass Tempolimits funktionieren, gibt es auch Beispiele aus Deutschland, wie die A4 zwischen Köln und Aachen. Nach Eröffnung des Abschnitts kam es zu zahlreichen Unfällen mit neun Getöteten innerhalb von drei Jahren. Seit Einführung des

Tempolimits 2017 gab es keinen tödlichen Unfall mehr. Es gibt drei wesentliche Effekte eines Tempolimits auf den Autobahnen: Die Durchschnittsgeschwindigkeit sinkt, die Unterschiede der Geschwindigkeiten der Verkehrsteilnehmer werden geringer und der Verkehrsfluss wird gleichmäßiger. So bleibt mehr Zeit, Fahrfehler auszugleichen und der Anreiz für aggressive und unfallträchtige Fahrmanöver sinkt. Und wenn es trotzdem zu einem Unfall kommt, sind aufgrund der geringeren Aufprallgeschwindigkeit die Folgen für Insassen und Fahrzeuge geringer. Keiner hat sein Fahrzeug mehr im Griff, wenn er mit zweihundert Stundenkilometern plötzlich auf ein Stauende zurast.

Die Arbeitsgruppe „Klimaschutz im Verkehr“ der Regierungskommission zur Zukunft der Mobilität hat angeregt, ein generelles Tempolimit einzuführen. Doch Bundesverkehrsminister Scheuer bezeichnete den Vorschlag als „gegen jeden Menschenverstand“. Erwarten Sie Unterstützung von der Politik?

Leider fehlt es hier in Deutschland an wissenschaftlichen Studien, die die konkreten Auswirkungen auf die Zahl der Verkehrstopfer belegen. Wir können uns nur auf die vielen Einzelbeispiele und die Erfahrungen anderer Länder berufen.

Die Politik blockiert seit Jahren entsprechende Untersuchungen oder hält sie unter Verschluss. Die Bundesregierung muss dringend wissenschaftliche Studien in Auftrag geben. Damit würde sie einen längst überfälligen Beitrag dazu leisten, die Diskussion zu versachlichen und Emotionen herauszunehmen. Mit einem Tempolimit von 130 oder darunter auf Autobahnen könnten wir viele Menschen retten und Schwerverletzte verhindern. Ich hoffe, die Vernunft siegt. Was wir im Moment tun, reicht nicht! ■

Die Fragen stellte
DUHwelt-Chefredakteurin
Andrea Kuper.



Jürgen Resch stellt auf einer Pressekonferenz die Forderungen der DUH vor.

Ende letzten Jahres hat die Deutsche Umwelthilfe die bundesweite Diskussion um ein generelles Tempolimit auf deutschen Autobahnen und Landstraßen erneut angestoßen. Dem Aufruf von DUH-Bundesgeschäftsführer Jürgen Resch zu einem breiten gesellschaftlichen Bündnis, das gemeinsam die schnelle Einführung fordert, folgten unter anderem Greenpeace, BUND, VCD und die Verkehrsunfall-Opferhilfe Deutschland. Die Gewerkschaft der Polizei in NRW war von Anfang an mit im Boot. Aktuell sind zehn Verbände Teil des Bündnisses.

Mehr unter www.duh.de/tempolimit

Fotos: Finke/DUH (u.), Jan-Erik Nord/Holzmann DUH (o)

Anzeige

BIORAMA

MAGAZIN FÜR NACHHALTIGEN LEBENSSTIL

**BIORAMA
IM ABO**

6 AUSGABEN UM **25,-**

+ PRÄMIE UM 29,-*

BIO GIN

Limitiert auf wenige Hundert Flaschen: Der BIORAMA Bio-Gin 2017, das Ergebnis unserer BIORAMA Lesersafari in das Waldviertel.

* Weitere Prämien unter www.monopol.at/shop. So lange der Vorrat reicht.



Verbraucherschutz

Wehren Sie sich gegen die Spritlüge!

Beim Autokauf sind Umweltaspekte und Betriebskosten wichtige Auswahlkriterien. Können sich Kund*innen auf die Schadstoff- und Spritverbrauchsangaben der Autobranche verlassen? Die DUH hat recherchiert.

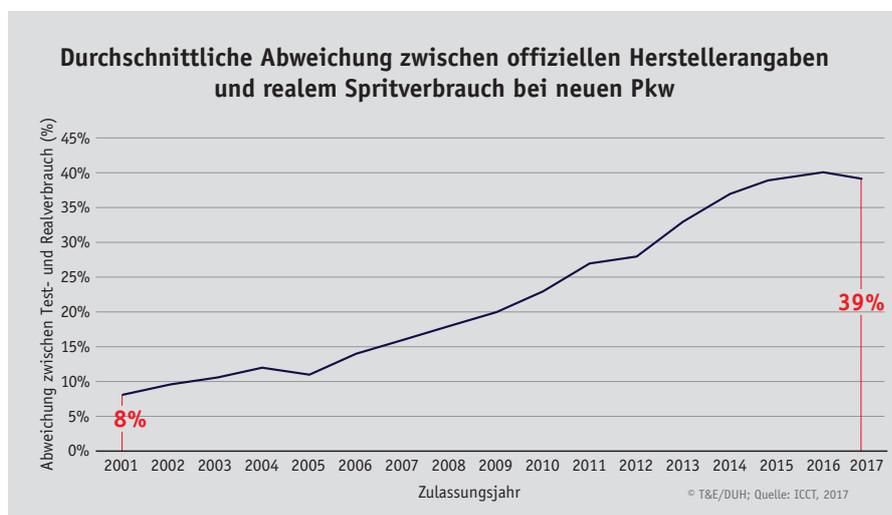
Bis zu 39 Prozent mehr Kraftstoff als erwartet verbrauchen moderne Pkw im Schnitt. Die Differenz rührt vor allem daher, dass Hersteller bei der Zulassung die Angaben schönen – ein dreister Fall von Verbrauchertäuschung, die auch noch dem Klima und der Umwelt schadet! Die Forschungsorganisation International Council on Clean Transportation (ICCT) hat herausgefunden, dass Autofahrer*innen im Durchschnitt für den Neuwagen mit Mehrkosten von etwa 400 Euro pro Jahr rechnen müssen. Die DUH gibt Tipps, wie Sie sich gegen die Schummelei der Automobilindustrie zur Wehr setzen können.

Tipps und Hintergründe

Verschaffen Sie sich einen Überblick über den tatsächlichen Verbrauch des Autos! Durch ein handschriftliches Fahrtenbuch

oder eine Spritverbrauch-App kann man feststellen, wie sparsam das Auto tatsächlich ist. Am besten die Betankungen

eintragen und darauf basierend den jeweiligen Verbrauch ermitteln. Über Onlineplattformen wie ‚Spritmonitor‘ kann man



Auf die Spritverbrauchsangaben der Hersteller ist in vielen Fällen kein Verlass.

Verbrauchsdaten eingeben und zu einem großen Informationspool beitragen. Die eigenen Daten können dann mit dem Verbrauch anderer Fahrer*innen des gleichen oder eines ähnlichen Modells verglichen werden.

Juristische Möglichkeiten

Unter bestimmten Voraussetzungen können Fahrzeughalter*innen einen Anspruch auf eine Reparatur, eine erneute Lieferung oder einen Preisnachlass des Autos erwir-



Die Schere zwischen dem Verbrauch auf dem Rollenprüfstand und dem Verbrauch auf der Straße wird immer größer.

ken. Es handelt sich dabei um sogenannte Gewährleistungsansprüche aufgrund eines Sachmangels, wozu rechtlich auch Abweichungen der Pkw-Eigenschaften gehören, die Käufer*innen versprochen wurden. Ein Kraftstoffverbrauchswert ist als eine solche zugesicherte Eigenschaft anerkannt.

Verbraucher*innen, die aufgrund falscher Spritverbrauchsangaben des Fahrzeugs entschädigt werden wollen, stehen nur wenige Klagemöglichkeiten zur Verfügung. Im Falle einer Einzelklage tragen Verbraucher*innen das volle Kostenrisiko, sowohl für die Gutachterkosten als auch für das Verfahren selbst. Seit dem 1. No-

vember 2018 gibt es in Deutschland das sogenannte Musterfeststellungsverfahren, das jedoch lediglich auf die Erwirkung eines Feststellungsurteils gerichtet ist. Für eine individuelle Entschädigung ist zusätzlich ein nachgelagertes, individuelles Verfahren notwendig. Eine echte Verbandsklage, die direkt auf die Zahlung von Entschädigungen gerichtet ist, gibt es in Deutschland bislang nicht. Verbraucher*innen können ihre Rechte lediglich an sogenannte Rechtsdienstleister, wie zum Beispiel „myright“ abtreten, die dann vor Gericht mehrere Fälle gesammelt geltend machen.

Aus Sicht der betroffenen Verbraucher*innen wäre eine einheitliche und auf Schadensersatz ausgerichtete echte Sammelklage das effektivste und kostengünstigste Instrument, um die eigenen Rechte einzufordern. Eine solche Klagemöglichkeit wird gerade auf europäischer Ebene verhandelt. Das Kernstück dieses EU-Vorschlags ist die Verbandsklage. Geschädigte können, vertreten durch Verbraucherschutzor-

ganisationen, gemeinsam Klage gegen ein Unternehmen einreichen. Dieser Vorschlag geht weit über die deutsche Musterfeststellungsklage hinaus und wäre eine große Verbesserung für den Verbraucherschutz in Europa. Nach der Sommerpause muss der Rat endlich zu einem Abschluss kommen und Kompromisse mit Kommission und Parlament im Trilog schließen. (el) ■

GET REAL
Für ehrliche Spritangaben

Förderer des Projekts:

„Get Real: Für ehrliche Spritangaben“
(LIFE15 GIC/DE/00029, Close the gap)
wird im Rahmen des LIFE-Programms von der EU-Kommission gefördert.



Verbraucherrecht

Ministerium muss Akten zum Dieselskandal herausgeben

Die Unterlagen zu den Akten der Untersuchungskommission Volkswagen sowie den von VW eingestandenen, geschönten CO₂-Werten bei 800.000 Pkw waren Gegenstand eines drei Jahre langen Rechtsstreits.

Schon im Jahr 2015 hat die DUH Einblick in die Korrespondenz des Bundesverkehrsministeriums (BMVI) mit anderen Behörden und den Autokonzernen verlangt. Da sich das BMVI jedoch weigerte, reichte die DUH im Mai 2016 eine Klage auf Grundlage des Umweltinformationsgesetzes ein. Am 29. März 2019 entschied das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg zugunsten der DUH. Nun muss das Ministerium die Akten der Untersuchungskommission Volkswagen zu möglichen Abschaltvorrichtungen der

Abgasreinigung bei Millionen Diesel-Pkw offenlegen.

„Das Gericht hat mit diesem Urteil unseren Vorwurf einer konspirativen Zusammenarbeit zwischen VW und der Bundesregierung eindrucksvoll bestätigt. VW und BMVI haben nichts unversucht gelassen, die rechtlich vorgeschriebene Transparenz zu verhindern“, sagt Jürgen Resch, Bundesgeschäftsführer der DUH. Die DUH wird die Öffentlichkeit informieren, sobald die Akten ihr endlich vorliegen. (akm, ds) ■

Dreist gelogen

Um ihre Spritschlucker und Schadstoffschleudern in ein besseres Licht zu rücken, schrecken Autohersteller vor Betrug nicht zurück. Deshalb kontrolliert die Deutsche Umwelthilfe Werbeversprechen, unter anderem auch die der Autobranche.



Gleich sechs zusätzliche Effizienzklassen hat der US-Hersteller Cadillac hinzuerfunden.

Jüngst befasste sich sogar der Bundesgerichtshof mit der ökologischen Marktüberwachung der DUH. Denn mit ihrer Überwachung falscher Aussagen von Autoherstellern und -händlern macht sich die DUH unbeliebt. Es ist der Autoindustrie bereits gelungen, von den Behörden bei festgestellten Falschaussagen nicht belangt zu werden und so wollte sie auch die Kontrolle durch die DUH beenden. Doch der Bundesgerichtshof stellte in der mündlichen Verhandlung im Mai fest, dass es zu Recht Aufgabe von Verbänden wie der DUH ist, Verstöße der Autokonzerne zu verfolgen.

Das achtköpfige DUH-Team „Ökologische Marktüberwachung“ kontrolliert stichprobenhaft 20 Produktgruppen auf Einhaltung von Umwelt- und Verbraucherregeln. Doch nur die Autobranche kämpft seit über zehn Jahren gegen jede Art der Kontrolle ihrer Broschüren, Automagazine oder Werbeanzeigen an.

Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt

Die korrekte Angabe des Spritverbrauchs und der Klimagasemissionen (CO₂) wird von der EU seit 15 Jahren vorgeschrieben, zudem soll die Angabe zur Energieeffizienz bei ausgestellten Fahrzeugen einen Vergleich vereinfachen. Ein niedriger Spritverbrauch muss gut erkennbar sein; schließlich ist er wichtig für den Klimaschutz – und für den Geldbeutel des Verbrauchers.

Die Angaben werden gerade, wenn sie unvorteilhaft sind, gerne versteckt oder es werden falsche oder zu niedrige Werte genannt. Besonders dreist ist es, wenn eine in Wirklichkeit schlechte Energieeffizienz dadurch relativiert wird, dass die Autohersteller die Effizienzskala fälschen und

bis zu sechs zusätzliche Effizienzklassen dazu erfinden. So geschehen bei Hyundai und Volkswagen mit einer dazu erfundenen Effizienzklasse „H“. Auf die Spitze getrieben hat dies der US-Hersteller Cadillac, der gleich sechs schlechtere Effizienzklassen H, I, J, K, L und M dazu erfand. Auch gegen derart plumpen vorsätzlichen Betrug gehen die Behörden nicht vor – aber die DUH.

Betrug an der Umwelt und am Kunden

Nach Aufdeckung des Diesel-Abgasskandals im Herbst 2015 ging die DUH auch gegen falsche Werbeaussagen zu angeblich sauberen Dieselmotoren vor und verklagte Opel, FiatChrysler und die Daimler AG. So behauptete der schwäbische Erfinder des Automobils zu Mercedes Diesel-Pkw: „BlueTec reduziert die Emissionswerte unserer hochmodernen Dieselmotoren auf ein Minimum.“ Tatsächlich wurde ein Mercedes C 220 BlueTec im Auftrag des niederländischen Umweltministeriums im Prüflabor als der sauberste Diesel-Pkw aller untersuchten Fahrzeuge getestet. Bei Wiederholung der Prüfung auf der Straße war dann genau dieses Fahrzeug der mit Abstand schmutzigste Diesel mit einer bis zu 28-fachen Überschreitung der geltenden Stickoxid-Grenzwerte. Während Daimler im Jahr 2017 vor dem Landgericht das Vorhandensein von Abschaltvorrichtungen frech bestritt, ordnete die Stuttgarter Staatsanwaltschaft eine Hausdurchsuchung bei Daimler an. Das Kraftfahrtbundesamt ordnete erste amtliche Rückrufe des betroffenen Modells und weiterer Fahrzeugtypen an. Zwischenzeitlich hat selbst Bundesverkehrsminister Scheuer die Erkenntnis der DUH übernommen, wonach drei Millionen Mercedes-Diesel-Pkw Betrugssoftware an Bord haben.

Solche Verbrauchertäuschung verstößt nicht nur gegen das Wettbewerbsrecht, sondern schadet auch der Umwelt. So lange Behörden hier untätig bleiben, wird die DUH durch eigene Abgas-, CO₂- oder Spritverbrauchsmessungen und eine Fortsetzung der Marktüberwachung für die Einhaltung von Recht und Gesetz kämpfen. Für die Umwelt und für die Verbraucher. (jk, re) ■

Mehr Infos: l.duh.de/dreist

Verbraucherinformation

Der Palmöl-Kompass

Die Ölpalme ist eine umstrittene Pflanze. Sie ist die weltgrößte Quelle wertvoller Speiseöle. Für ihren Anbau werden jedoch hektarweise tropische Regenwälder gerodet. In ihren Hauptanbaubereichen, in den südostasiatischen Ländern Indonesien, Malaysia und Thailand, sind die Ölpalmplantagen heute die größte Ursache für den Schwund des Tropenwaldes und dessen Artenvielfalt.

Die Biologin Frauke Fischer und der Biologe Frank Nierula haben über die Ölpalme

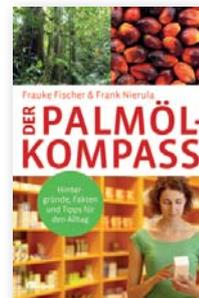
ein spannendes Sachbuch und gleichzeitig einen praktischen Ratgeber geschrieben.

Darin erklären sie, wie vielseitig das Öl einsetzbar ist und in welchen Produkten, von Lebensmitteln über

Kosmetika bis hin zu Haushaltschemikalien, es inzwischen Verwendung findet. Der Palmöl-Kompass macht die internationalen Handelsströme transparent und bringt Licht in den Dschungel der zahlreichen Gütekennzeichen für Nachhaltigkeit. Das Ergebnis: Nicht alle Palmöl-Label halten, was sie versprechen.

Fischer und Nierula kommen zu dem Schluss: Wir können auf die Produkte der Ölpalme zwar nicht ganz verzichten. Denn keine andere Nutzpflanze weltweit bietet

eine so hohe Ausbeute an wertvollen Speiseölen. Trotzdem können wir bewusster mit Palmöl umgehen. Also: nur nachhaltig produziertes konsumieren und kein Palmöl in den Tank! Manchmal hilft auch ein bisschen Verzicht: Wer sich einmal gegen einen Schokoriegel entscheidet, trägt damit zum Schutz der verbleibenden tropischen Regenwälder Südostasiens bei. (smk) ■



Der Palmöl-Kompass
Frauke Fischer, Frank Nierula,
oekom-Verlag 2019
(siehe DUHmarkt Seite 25)

Verbrauchertipp

Ökodesign ist prima!

Die umweltfreundliche Gestaltung von Produkten nennt sich Ökodesign. Es zielt darauf ab, Umweltauswirkungen über den gesamten Lebenszyklus eines Produkts zu reduzieren.

Ob Staubsauger oder Möbelstück: Wenn Hersteller im Produktplanungsprozess die Haltbarkeit, die Reparatur- und Recyclingfähigkeit, eine ökologische Materialauswahl und die Energieeffizienz mitberücksichtigen, lassen sich Umweltbelastungen erheblich reduzieren. Den Kundinnen und Kunden bleibt dann beispielsweise durch niedrigeren Stromverbrauch am Ende mehr Geld im Portemonnaie. Auch ein leiser Motor oder weniger Schadstoffe sind gute Kaufargumente. Bisher regeln gesetzliche Ökodesign-Vorgaben nur wenige Aspekte, daher sollte man sich vor dem Kauf umfassend informieren. (ps, jk) ■

10 Tipps rund um Elektrogeräte:

- 👍 **Nutzen Sie Geräte möglichst lange.** Das ist meist umweltfreundlicher, als ältere Elektrogeräte durch neue, sparsamere zu ersetzen.
- 👍 **Reparieren Sie beschädigte Geräte,** etwa mit Hilfe von Fachwerkstätten, Repair-Cafés oder Reparaturanleitungen.
- 👍 **Beugen Sie Schäden vor:** Lassen Sie Elektrogeräte zwischendurch abkühlen. Verwenden Sie eine Schutzhülle fürs Smartphone.
- 👍 **Kaufen Sie nach Möglichkeit gebrauchte Geräte,** diese werden ebenfalls mit Garantie angeboten.
- 👍 **Informieren Sie sich vor dem Kauf über das Produktangebot,** zum Beispiel bei der Stiftung Warentest oder Öko-Test.
- 👍 **Achten Sie beim Kauf auf Umweltzeichen wie den Blauen Engel oder das EU-Ecolabel.**
- 👍 **Wählen Sie hochwertige, langlebige Geräte mit geringem Stromverbrauch.**
- 👍 **Achten Sie auf einen guten Support und einfache Reparierbarkeit,** etwa anhand der Bewertung von iFixit.
- 👍 **Verkaufen, verschenken oder spenden Sie alte Geräte,** die noch funktionsfähig sind.
- 👍 **Entsorgen Sie ausgediente Elektrogeräte nicht im Hausmüll, sondern beim Wertstoffhof, bei Händlern oder über zugelassene Sammlungen.** Alte Handys können Sie über die Aktion „Handys fuer die Umwelt.de“ spenden.

Kommunaler Umweltschutz

Aus Grau wird Grün



Die Siegerschulen des Wettbewerbs stehen fest: Finanziell und inhaltlich unterstützt durch die Landesregierung und die DUH arbeiten die Schulen nun an dem Projekt „10 grüne Schulhöfe für Thüringen“.

Auserüstet mit Gartenhandschuhen und Spaten waren Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund und DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner gemeinsam in Jena unterwegs. Die beiden haben im April die Staatliche Gemeinschaftsschule „Kaleidoskop“ besucht und tatkräftig bei Pflanzarbeiten mit angepackt. Die Schüler*Innen und Schüler ließen es sich nicht nehmen, die Gäste selbst über ihren Schulhof zu führen und die Planungen vorzustellen, an denen sie engagiert mitgewirkt haben. Im Frühjahr wurden schon zwei Weidenrutenzelte gebaut, ein Außenschachfeld angelegt und Zäune und Mauern begrünt. Weitere Wünsche wie Balancierbalken aus Baumstämmen sollen im Sommer realisiert werden.

Die Schule hatte sich mit einer ausgearbeiteten Schulhofplanung beworben. Sie und drei weitere Schulen erhalten jeweils eine Fördersumme von 30.000 Euro für die Umsetzungsphase. Je 5.000 Euro gehen als Beitrag

für eine partizipative und naturnahe Planung einer Schulhofumgestaltung an sechs weitere Schulen. Neben der finanziellen Förderung erhalten alle zehn Siegerschulen vielfältige Unterstützung, unter anderem mit Praxis-Workshops und bei einer Schulhofkonferenz.

Ministerin Siegesmund betonte: „Der Einsatz der Schülerinnen und Schüler und Schulteams für einen grünen Schulhof ist

großartig. Sie holen so noch mehr Natur in die Stadt. Der neue Schulhof bietet nicht nur Erholung, sondern ist ein Lernraum im Freien und zugleich neuer Lebensraum für Insekten.“ Müller-Kraenner freut sich über die Unterstützung des Landes Thüringen und wünscht dem Projekt, dass es auch in andere Bundesländer ausstrahlt. Der Besuch in der Kaleidoskop-Schulgemeinschaft hat ihn beeindruckt: „Die Schülerinnen und Schüler in Jena lernen nicht nur mehr über Umwelt und Natur. Sie beteiligen sich direkt und setzen sich für ihr tägliches Umfeld ein. Das Ergebnis sind ein toller Schulhof und demokratiegeübte Kinder.“ (jk)

Förderer:

Freistaat
ThüringenMinisterium
für Umwelt, Energie
und Naturschutz

Ministerin Anja Siegesmund (5. v. li.) und DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller Kraenner (2. v. re.) beim Schulhof-Projekt in Jena.

Anzeige



Das Magazin für Zukunft und Politik

GEGEN MORAL

Jetzt neu

Am Kiosk oder im Abo

tazfutzurwei.de

DIESES MAGAZIN KÖNNTE IHRE GEFÜHLE ALS ...

FRAUMANNHOMOQUEERGLÄUBIGER
UNGLÄUBIGERINLÄNDERAUSLÄNDER
WEISSERSCHWARZERROTERGRÜNER
ÖKONAZIODERÖKONAZI

... VERLETZEN. BITTE SEIEN SIE VORSICHTIG.

Gespräche mit der Philosophin **Svenja Flaßpöhler** und dem Schriftsteller **Robert Pfaller**, Essays des Literaturkritikers **Ijoma Mangold**, des Kunstkritikers **Raimar Stange**, des Sozialpsychologen **Harald Welzer** und des Publizisten **Jan Feddersen**.

Vier Ausgaben für 30 Euro: futzurwei.abo@taz.de | T (030) 25 902 200
taz Verlags- und Vertriebs GmbH, Friedrichstraße 21, 10969 Berlin



Meeresnaturschutz

Schutzloses Schutzgebiet

Die Pommersche Bucht ist ein europaweit herausragendes Rast-, Nahrungs- und Mauserhabitat für 1,25 Millionen Seevögel. Auch Schweinswale suchen hier nach Nahrung, allerdings sind sie in der Region bereits als stark gefährdet eingestuft. Die DUH verfolgt den effektiven Schutz der Bucht.



Eisente

In der extrem übernutzten Ostsee hat es der Naturschutz schwer. Zwar trägt eine Fläche von 2.000 Quadratkilometern die Bezeichnung „Meeresschutzgebiet Pommersche Bucht“, doch existieren bisher kaum Schutzmaßnahmen. Das grenzübergreifende Naturschutzgebiet liegt vor der polnischen und vorpommerschen Küste und gehört zur Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) von Polen und Deutschland.

Für tauchende Seevögel und Schweinswale ist die Fischerei mit Stellnetzen Haupttodesursache und gefährdet die Populationen. Mangels Daten ist auf deutscher Seite bis auf weiteres keine Regulierung vorgesehen, während Polen bereits Vorschläge sogar für fischereifreie Zonen entwickelt hat. Durch die Befreiung von der elektronischen Logbuch-Pflicht und von Schiffsüberwachungssystemen für Fischereiboote unter 12 Metern Länge sowie vielen Ausnahmen für Boote von 12 bis 15 Metern existieren auf Regierungsebene kaum Daten: Die Dimensionen der Fang- und Beifangmengen

in der Stellnetzfisherei sind unbekannt. Die DUH will das in enger Kooperation mit polnischen Partner*innen ändern.



Von der polnischen Insel Wollin aus blickt man in Richtung Pommersche Bucht (oben).

Das Schutzgebiet Pommersche Bucht-Rönnebank liegt in der Ausschließlichen Wirtschaftszone von Polen und Deutschland.

Ihre Bestellung direkt: 07732 9995-0



Der Palmöl-Kompass

Frauke Fischer, Frank Nierula
oekom-Verlag 2019,
gebundenes Buch,
176 Seiten, zahlreiche
Infografiken und Fotos

Was macht Palmöl mit der
Biodiversität, dem Klima

und der Gesellschaft? Gibt es rundum gute Alternativen? Die Autoren haben dazu Hintergründe und Fakten zusammen getragen. Wer mehr über Palmöl wissen und seinen persönlichen Konsum einschränken will, braucht dieses Buch!

20,- Euro zzgl. Versand 5,00 Euro

Bestell-Nr. 2098

Nestwärme

Was wir von Vögeln
lernen können

Ernst Paul Dörfler
Hanser Verlag, 2019,
gebundenes Buch,
288 Seiten, zahlreiche
Illustrationen.



Überraschende Fakten und jüngste Forschungsergebnisse über gefiederte Wesen. Der Ökologe und Pionier der DDR-Umweltbewegung teilt seinen reichen Erfahrungsschatz mit der Leserschaft und weckt ein Bewusstsein für die Sensibilität der Natur, deren Teil wir Menschen sind.

20,- Euro zzgl. Versand 5,00 Euro

Bestell-Nr.2099

Wildbienen

Die anderen Bienen
Paul Westrich, Verlag
Dr. Friedrich Pfeil,
2015, 168 Seiten,
Hardcover,
479 farbige Bilder



Der Biologe und Bienenforscher Paul Westrich führt uns in die faszinierende Welt der Wildbienen. Wenn er deren Lebensweise schildert, schwingt immer die eigene Begeisterung mit.

19,80 Euro zzgl. Versand 5,00 Euro

Bestell-Nr. 2084

DUH startet neues Projekt

Die DUH will zu dem längst notwendigen Stopp der Beifänge im Schutzgebiet beitragen, so dass sich die Populationen von Meerestenten, aber auch der Schweinswale erholen können. Das DUH-Projektteam erfasst belastbare Daten, um auf dieser Grundlage die Schutzbedürftigkeit des Gebiets gegenüber Fischereinteressen belegen zu können. Dazu werden Befliegungen durchgeführt, um das vermutlich sehr große Ausmaß der Stellnetzfischerei zu dokumentieren. Die ausgewerteten Daten werden dann in einem detaillierten Bericht erfasst. Damit will die DUH dann die zuständigen Behörden überzeugen, effektive Schutzmaßnahmen bis 2021 zu veranlassen. Zum Beispiel könnten sie die Stellnetzfischerei einschränken und

stattdessen die Umstellung auf naturverträglichere Fangmethoden anordnen.

In ihrem Projekt strebt die DUH eine Kooperation mit wissenschaftlichen Forschungsinstituten an und plant dazu Veranstaltungen auf politischer Ebene. Weitere Akteur*innen des Meeresschutzes sollen in einem Bündnis zum Schutz der Pommerschen Bucht aktiviert werden. Die Ergebnisse werden medienwirksam präsentiert, um eine breite politische, öffentliche Diskussion anzuregen: Schon lange verdient das Meeresschutzgebiet Pommersche Bucht und seine Tierwelt solch eine Aufmerksamkeit. (ust) ■

Förderer:



Biodiversität

Vielfalt unter Strom

Die Energiewende erfordert ein dichteres Netz von Leitungen. Darunter wäre Platz für wertvolle Lebensräume. Die DUH engagiert sich für eine moderne, ökologische Trassenpflege, die zur Artenvielfalt unter bestehenden und neuen Stromleitungen beiträgt.

Verlaufen Freileitungen durch Wälder, müssen die Netzbetreiber dafür sorgen, dass Gehölze nicht in die Leitung stürzen oder hineinwachsen. Häufig wird die gesamte Vegetation dabei großflächig entfernt. Solche radikalen Eingriffe haben massive Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt. Eine ökologische Trassenpflege, bei der gezielt einzelne Gehölze entfernt werden, schafft hingegen dauerhafte Biotope, die einem Waldrand ähneln. Auch Heiden, artenreiche Magerwiesen oder Kleingewässer bleiben erhalten.

Die Trassenpflege ist ein Zusammenspiel von Netzbetreibern, Grundstückseigentümern, Behörden und anderen. Einen Praxis-Leitfaden hierfür haben die DUH und die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf im Rahmen eines Forschungsprojekts erarbeitet. Damit wollen sie dazu beitragen, dass ein biotopverbundenes Trassenmanagement den bevorzugt

angewandten, ökologisch verheerenden Kahlschlag ablöst und sich bundesweit etabliert. (nf, jk) ■

Leitfaden und Video „Vielfalt unter Strom“:
www.duh.de/trassen



Förderer:



Stiftung Natur und Umwelt
Rheinland-Pfalz

Eine blühende Zukunft im Nordwesten Kenias

In der Region Kitale, unweit der Grenze zu Uganda und circa 50 Kilometer vom Mount Elgon entfernt, liegt das Ökolandbau-Zentrum OTEPIC (Organic Technologies Extension and Promotion of Initiative Centre).

■ ein Reisebericht von Erika Blank

Bisher kannte ich das Wiederaufforstungsprojekt und die Saatgutbank von OTEPIC nur von Fotos und Berichten. Beide Vorhaben hatte der Hand in Hand-Fonds unterstützt. Wir waren neugierig auf die Eindrücke vor Ort, als uns Projektleiter Philip Odhiambo Munyasia in Kitale abholte und freudig begrüßte. Zwei Tage hatte er sich frei genommen und einen Fahrer mit Landrover organisiert. Ein eigenes Fahrzeug besitzt er nicht.

Philip ist im Slum Mitume in Kitale aufgewachsen. Hunger, Gewalt, Stammeskonflikte und Arbeitslosigkeit sind dort an der Tagesordnung. Bereits als Jugendlicher hat er seine große Vision formuliert: Nachhaltige Nahrungsproduktion, Weitergabe von Wissen sowie ein Leben in Frieden und im Einklang mit der Natur. Nach Studien in den USA und Portugal kehrte er in sein Heimatland zurück und gründete vor zehn Jahren das Ökolandbau-Zentrum OTEPIC. Seither organisiert er Workshops und Schulungen zu ökologischem Landbau und Permakultur. Nach dieser Methode werden mittlerweile drei Gärten auf elf Hektar bewirtschaftet. Sie geben vielen Menschen der Region Arbeit und ein Einkommen, mit dem sie ihre Familien ernähren können.

Beim Besuch zweier Grundschulen außerhalb von Kitale herrschte große Freude auf beiden Seiten. Die Schulleiterinnen be-

dankten sich überschwänglich für die vom Hand in Hand-Fonds ermöglichte Wiederaufforstung ihres Umfeldes. Nun können die Schülerinnen und Schüler unter den Schattenspendenden Bäumen Gemüse anbauen.

Im Garten Eden

Total überrascht waren wir von dem fruchtbaren Sabwani Garden, den Philip vor fünf Jahren nach der Permakultur-Methode angelegt hat. Hier baut er Früchte und Gemüse an, um deren Samen zu ernten und zu trocknen. Das heimische Saatgut tauschen oder erwerben die ortsansässigen Bäuerinnen und Bauern. Der Vorteil: Die verwendeten Kulturpflanzensorten sind trockenheitsresistenter und weniger anfällig für Schädlinge. „Ohne die großzügige Unterstützung aus dem Hand in Hand-Fonds hätten wir das Saatgut-Projekt nicht starten können. Auch von fernerer Dörfern kommen Bauern, um hier Samen zu kaufen“, sagt Philip. Die Erlöse aus der Saatgutbank fließen zudem

Der Hand in Hand-Fonds ist eine gemeinsame Initiative von Deutscher Umwelthilfe und Rapunzel Naturkost für eine gerechtere Welt und lebenswerte Umwelt.



Philip verteilt Junggehölze für ein Aufforstungsprojekt.

Die Saatgutbank steht im Friedensdorf an zentraler Stelle. Ihre Außenwände sind reich verziert.

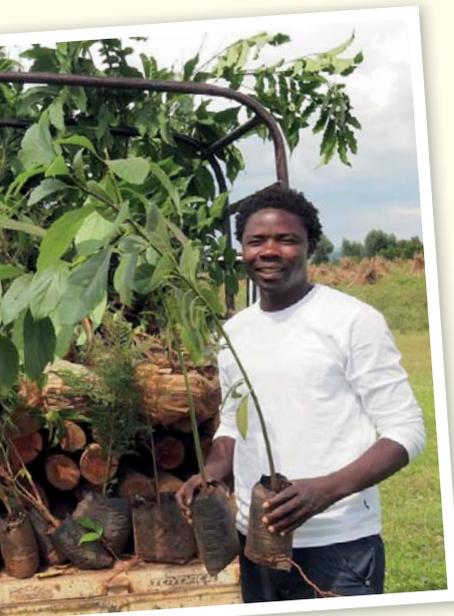


Die Samen der „Oyster Nut“ finden in der Küche Verwendung, ähnlich wie Mandeln.





In dieser Mischkultur gedeihen Gemüse, Bananen und andere Früchte.



in Gemeinschaftsprojekte wie Wasserversorgung und Wiederaufforstung.

Für einen besseren Wissensaustausch entsteht gerade ein autarkes Friedens- und Ökodorf, dessen Umweltzentrum Seminarräume und eine Permakultur-Schule beherbergen soll. Das Dorf wird Heimat für 150 Familien. Gästen aus dem In- und Ausland soll es 60 Übernachtungsplätze bieten. Rund um das Ökodorf wurden Obst und Gemüse in Mischkultur angepflanzt: Kochbananen, Papaya, Passionsfrucht, Artischocken, Paprika, Kürbis, Bohnen, Süßkartoffeln und viele andere.

Es wird auf Lehmöfen gekocht und auch eine Biogasanlage für das Umweltzentrum ist im Entstehen. Außerhalb des Gebäudes sind die Trenn-Komposttoiletten bereits in Betrieb. Dank zwei solarbetriebenen Grundwasserpumpen haben neben der zukünftigen Dorfgemeinschaft weitere 3.000 Menschen einen kostenfreien Zugang zu sauberem Trinkwasser. An vielen anderen Orten des Kontinents gehört das mühsame Wasserholen noch immer zum Alltag.

OTEPIC bringt Hoffnung und Perspektive in die ärmsten Regionen Kenias und Ostafrikas, Hand in Hand wurde Großartiges erreicht. Es gibt aber noch viel zu tun, bis die Vision Wirklichkeit wird.

Zum Abschied sangen die Kinder für uns. Tief beeindruckt von Philips unermüdlichem Engagement und dankbar für die erkenntnisreiche Zeit verließen wir das OTEPIC-Land. Philip gab seine herzliche Einladung an das Hand in Hand-Team zur Eröffnung des Umweltzentrums im Friedens- und Ökodorf mit in unser Reisegepäck.

Fotos: M. Blank, E. Blank, OTEPIC; A. Kochlöffel (u)

DUH-Mitarbeiterin Erika Blank wirkt seit Gründung des Hand in Hand-Fonds im Jahr 1998 in dessen Team mit. Auf einer privaten Afrikareise im vergangenen Herbst hat sie einen Abstecher nach Kitale (Kenia) eingeplant, um die Organisation OTEPIC kennen zu lernen.



Termine



Was bleibt?

11 Persönlichkeiten zur Frage „Was bleibt?“ - Günter Grass, Friede Springer, Reinhold Messner, Anne-Sophie Mutter u.v.a.

Das Prinzip Apfelbaum.

Ausstellungen

12. Juli bis 18. August 2019
Offene Kirche St. Nikolai, Kiel

22. August bis 24. September
St. Nicolai, Lüneburg

30. September bis 24. Oktober
Rathaus, Würzburg



Mein Erbe tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum

Foto: © Caro S./Fotolia



Ansprechpartnerin:

Annette Bernauer, bernauer@duh.de oder Tel. 07732 9995-0
Weitere Informationen: www.duh.de/legat.html

Gäste der Deutschen Umwelthilfe erhalten bei der Vernissage den Bildband zur Ausstellung oder das Hörbuch als Geschenk.





20 Jahre lebendige Seen

Der Global Nature Fund (GNF) und seine spanische Partnerorganisation Fundación Global Nature haben anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Living Lakes-Netzwerks zu einer Konferenz in die Küstenstadt Valencia eingeladen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fordern ein stärkeres Engagement von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zum Schutz unserer lebenswichtigen aquatischen Ökosysteme.



Mehr als 200 Seenschützer*innen, politische Entscheider*innen und Unternehmensvertreter*innen aus über 40 Ländern haben sich vom 7. bis 9. Mai 2019 in Valencia getroffen, um sich zu aktuellen Problemen und Lösungen beim Schutz von Seen und Feuchtgebieten auszutauschen. Das Living Lakes-Netzwerk setzt sich mit 140 Organisationen in über 50 Ländern für derzeit 111 Seen weltweit ein.

Druck auf Wasserökosysteme wächst

Zur Eröffnung der Konferenz verwies der spanische Staatssekretär für Umwelt Hugo Morán Fernández auf den einen Tag zuvor veröffentlichten Bericht zur Artenvielfalt des Weltbiodiversitätsrats (IPBES). Der Report stellt einen dramatischen Rückgang der Artenvielfalt und der Ökosysteme fest und warnt vor den negativen Auswirkungen auf die Menschheit. Binnengewässer und Süßwasserlebensräume sind am stärksten be-

droht. Auch der Artenrückgang in Flüssen, Seen und Feuchtgebieten schreitet etwa zwei bis drei Mal schneller voran als in Waldökosystemen.

In vielen Ländern üben steigende Bevölkerungszahlen einen zunehmenden Druck auf die sensiblen Ökosysteme aus. Die Verbauung der Ufer, Überfischung, intensive Landwirtschaft mit hoher Wasserentnahme und Nährstoffeinträgen, ungeklärte Abwässer und geringe Sensibilisierung der Einwohnerinnen und Einwohner belasten Seen und Feuchtgebiete weltweit massiv. Der Klimawandel verstärkt die negativen Wirkungen auf die Gewässer.

Neue Seen-Netzwerkpartner in Afrika und Lateinamerika

Auf der Konferenz haben fünf neue Partner ihre Organisationen und Aktivitäten zum Seenschutz vorgestellt: Teil des Living Lakes-Netzwerks sind jetzt auch der

Kivusee zwischen der Demokratischen Republik Kongo und Ruanda, der Malawisee in Ostafrika, der Nokoué-See in Benin und der Ossasee in Kamerun. Die vier afrikanischen Seen leiden unter anderem unter dem Rückgang der Fischbestände, Entwaldung, Wasser- und Bodenverschmutzung sowie ineffektiven staatlichen Maßnahmen. Die Laguna Zapotlán im südlichen Mexiko steht vor ähnlichen Herausforderungen. Mit ihrem Eintritt in das Seenschutz-Netzwerk können die Organisationen zukünftig auf die wertvolle Erfahrung anderer Mitglieder zurückgreifen. „Wir können die Erfahrung für den Seenschutz anderer nutzen, ohne Fehler zweimal machen zu müssen. Die Seminare, Konferenzen und der Austausch im Living Lakes-Netzwerk auf der ganzen Welt sind großartig“, so Nina Dagbaeva vom Baikal Information Center GRAN. Die NGO ist bereits seit 1999 Mitglied im Netzwerk und setzt sich für den Schutz des Baikalsees, den tiefsten See der Erde, ein.

Unterstützer der Konferenz:



Sponsoren der Konferenz:



Blick nach vorn

Das 20-jährige Jubiläum nahmen die Mitglieder zum Anlass, einen Aktionsplan für die kommenden fünf Jahre zu vereinbaren. Die Renaturierung von Feuchtgebieten und Maßnahmen, um den dramatischen Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen, gehören weiterhin zu den Schwerpunkten des Netzwerks. Mehr als 280 Ziele haben sich die Living Lakes-Partner gesteckt, um ihre Seen und damit ihre Lebensgrundlage zu schützen. „Bereits seit 20 Jahren setzen sich die Living Lakes-Netzwerkpartner für den Schutz der Seen ein, aber wir brauchen jetzt unbedingt die Unterstützung der Wirtschaft, der Landwirtschaft, der Gemeinden und der Politik“, sagt Marion Hammerl, Präsidentin des GNF.

In den nächsten Jahren will das Netzwerk weiter wachsen und die Partner noch



Exkursion zum Feuchtgebiet L'Albufera

stärker untereinander vernetzen. Mitglieder von den Philippinen, aus Indien, Sri Lanka, Indonesien und Kambodscha ma-

chen es vor: Sie haben während der Konferenz das neue Living Lakes Sub-Netzwerk Südostasien gegründet. (jg, ug) ■

Fotos: GNF

20 Jahre Living Lakes-Netzwerk



Das Seenschutz-Netzwerk Living Lakes wurde 1998 von der Umweltstiftung Global Nature Fund (GNF) mit Sitz am Bodensee ins Leben gerufen. Übergeordnetes Leitbild des Netzwerks ist die Erhaltung aller Seen, Feuchtgebiete und Gewässer dieser Welt als intakte Ökosysteme. Mittlerweile ist Living Lakes ein weltumspannendes Netzwerk: In den letzten 20 Jahren ist das Netzwerk auf 111 Gewässer, repräsentiert durch 140 Mitglieder in 57 Ländern, angewachsen.

800.000 m³ gereinigtes Abwasser pro Jahr: Erfolgsmodell Grünfilter

An vielen Seen fehlt es noch immer an einer guten Abwasserbehandlung – auch wenn Kläranlagen installiert sind. Eine gute und kostengünstige Lösung sind sogenannte Grünfilter (Pflanzenkläranlagen). Die Partner im Living Lakes-Netzwerk haben in den letzten Jahren zahlreiche Projekte zum Bau der Filter umgesetzt: am Totasee in Kolumbien, am Tanganjikasee zwischen Burundi, der Demokratischen Republik Kongo, Tansania und Sambia sowie an der Laguna de Bay und dem Sampaloc-See auf den Philippinen.

270.000 Mangrovenbäume für den Küstenschutz

Als im Jahr 2009 der Wirbelsturm Aila über die Küste Ostindiens fegte, wurde seine Zerstörungskraft besonders dort sichtbar, wo zuvor Mangroven gerodet worden waren. Bereits seit 2005 setzen sich die asiatischen Partner im Living Lakes-Netzwerk für den Mangrovenschutz ein. In den vergangenen 14 Jahren wurden rund 270.000 Mangrovensetzlinge in Indien, Sri Lanka, Kambodscha, Thailand und Bangladesch gepflanzt. Bald wird das erfolgreiche Konzept auch im afrikanischen Benin Anwendung finden.

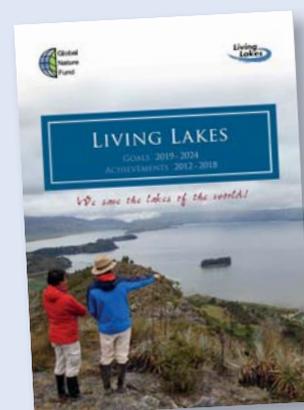
110 Trinkwasserpumpen für den Zugang zu sauberem Wasser

Weltweit fehlt es an sauberem Trinkwasser. Menschen nutzen für den täglichen Wasserbedarf oft Grund- und Oberflächenwasser, das aufgrund von unbehandeltem Abwasser sowie durch verunreinigte Zuflüsse stark kontaminiert ist. In den letzten Jahren hat das Living Lakes-Netzwerk bereits über

110 Trinkwasserpumpen in zahlreichen afrikanischen Gemeinden installiert und instandgesetzt. Die afrikanischen Partner tauschen ihr Know-how untereinander aus und ermöglichen weiteren Bewohnerinnen und Bewohnern täglich direkten Zugang zu frischem Wasser. ■

In der neuen Veröffentlichung „Living Lakes Achievements and Goals 2019 – 2025“ schauen die Mitglieder auf die letzten sechs Jahre des erfolgreichen Seen- und Feuchtgebietschutzes zurück und setzen sich neue Ziele für die Zukunft.

www.globalnature.org/de/15-ll-konferenz





Nachhaltiges Wirtschaften

Fischerei am Tonle Sap-See

Am Tonle Sap, dem größten See Südostasiens, hat der Global Nature Fund ein ökosoziales Projekt gestartet. Denn Fische und Fischer sind in Not.



Leben auf dem See: Boote sind die einzigen Fortbewegungsmittel.



Kambodscha ist ein Land des Wassers. Während des tropischen Monsuns in der Zeit von

Mai bis November fallen am Oberlauf des Mekong gewaltige Niederschläge, die den Tonle Sap-See auf das Zehnfache anschwellen lassen. Der See setzt dann eine Fläche von der Größe Schleswig-Holsteins unter Wasser.

Einst galt der Tonle Sap als eines der fischreichsten Gewässer der Erde. In den letzten zwei Jahrzehnten sind die Fischbestände jedoch stark zurückgegangen. Wasserkraftwerke am Oberlauf des Mekong hindern Wanderfische daran, ihre Laichgründe aufzusuchen. Zudem hatte bereits die französische Kolonialmacht Fischereikonzessionen an große private Fangflotten vergeben. Nach der Unabhängigkeit Kambodschas wurde dieses System beibehalten. Die kommerziellen Fangflotten haben den See seit den 1990er Jahren mit modernem Fanggerät regelrecht ausgeplündert. Folglich waren Millionen Kleinfischer von Hunger bedroht, ihre Fangnetze blieben leer.

Erst nach Jahrzehnten des Missmanagements erfasste die kambodschanische Regierung den Ernst der Lage. Quasi über

Nacht annullierte Kambodschas Premier Hun Sen im Februar 2012 alle kommerziellen Fischereikonzessionen und übertrug die Fischereirechte vollständig den lokalen Gemeinden. Diese sollten von nun an das Management der Fischbestände auf ihrem Gemeindegebiet verantworten. In den folgenden Jahren gründeten sie landesweit über 500 sogenannte Fischereikomitees. Bis heute verfügen jedoch nur wenige über ausreichende Kenntnisse und Fähigkeiten, ihre Fischbestände nachhaltig zu bewirtschaften, Fangverbotszonen einzurichten und zu überwachen oder ihren Anliegen auf dem politischen Parkett Gehör zu verschaffen.

Im schwimmenden Dorf

Phat Sanday ist eines der vielen schwimmenden Dörfer am Tonle Sap. Alle Häuser passen sich den wechselnden Pegelständen des Sees an. Während des Monsuns ist das Festland fern, das Leben der etwa viertausend Bewohner*innen spielt sich auf dem Wasser ab.

Der GNF berät und unterstützt die Gemeinde Phat Sanday seit Anfang des Jahres 2019 in enger Zusammenarbeit mit dem

kambodschanischen Umweltverband FACT. Ziel ist es, eine kompetente, demokratisch geführte Fischereiorganisation aufzubauen. Sie soll die Rechte der Fischer*innen wahrnehmen, ein Fischschutzgebiet einrichten und weitere Naturschutzmaßnahmen umsetzen.

Derzeit hängen 90 Prozent der Dorfbewohner*innen ausschließlich von den Einkünften aus der Fischerei ab. Das Projektteam will deshalb neue Einkommensquellen erschließen, besonders für Frauen. Ökotouristische Angebote wie Bootausflüge oder das authentische Erleben des Alltags im schwimmenden Dorf will das Team entwickeln und fördern. Dank solcher Erwerbsquellen werden die Menschen besser für Herausforderungen wie den globalen Klimawandel oder den Bau weiterer Wasserkraftwerke am Mekong gewappnet sein. (tg) ■

Die Projektarbeit des Global Nature Fund wird unterstützt von:



Umweltbildung

Natur barrierefrei erleben

Mit seinem Projekt „Lakes without Limits“ erleichtert der Global Nature Fund Menschen mit Behinderung den Zugang zu Naturerlebnissen. Nähe zur Praxis und Übertragbarkeit der Empfehlungen sind dabei selbstverständlich.



Für circa 10 Millionen Menschen in Deutschland und rund 80 Millionen in Europa sind Naturerfahrungen mit verschiedensten Barrieren verbunden: Der Zugang zur Natur ist für Menschen mit Behinderung meist beschwerlich bis unmöglich.

Der GNF erarbeitet gemeinsam mit seinen Projektpartner*innen praxisnahes Fortbildungsmaterial für Umweltbildner*innen sowie Naturpädagog*innen und unterstützt so die Gestaltung barrierefreier Naturlehrpfade. Seenregionen und Naturparks in Deutschland, Österreich, Ungarn sowie Polen bilden den Fokus des Projekts „Lakes without Limits“ (Seen ohne Grenzen). Die

Ergebnisse sind aber genauso gut in Wald und Heide anwendbar. „Im Bereich Mobilität wird bereits einiges umgesetzt. Wir beschäftigen uns zudem zentral mit Kommunikati-

onsbarrieren, damit Menschen mit körperlichen als auch psychischen Einschränkungen die Natur möglichst barrierefrei wahrnehmen und erleben können“, sagt Katja Weickmann, GNF-Projektverantwortliche. Das Projektteam trägt Erfahrungen zusammen und analysiert vorhandene Kriterien für mehr Barrierefreiheit. Daraus erarbeitet es eine praktische Umsetzungshilfe für Naturpädagog*innen in Europa. Weickmann betont: „Menschen mit Einschränkungen sind dabei die wichtigsten Expert*innen. Sie helfen uns, die entwickelten Maßnahmen zu erproben, und stehen mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt unseres Projekts.“ (ts)



Waldboden und Tiermodelle zum Anfassen: Dank einfacher Mittel wird Natur für blinde Menschen greifbar.



Förderer:



Fotos: GNF

Anzeige

Slow Food MAGAZIN
Genießen mit Verstand

02 | 2019 APRIL/MAI | Deutschland € 6,40

03 | 2019 JUNI/JULI | Deutschland € 6,40

GRILLEN »SLOW«

Genussreise am **Main** entlang
Saisonküche **Kirschen**
Fünf aus eins: **Fenchel**

»Unser Spargel wächst ohne Plastikfolie – mit mehr Zeit und Geschmack.«
Food Hero **Josef Rehm**, Spargelbauer in Oberbayern

Slow Food Projekt: **Milchvielfalt**

DOSSIER:
BESSER OHNE PLASTIK

Gut, sauber und fair.

Slow Food® Deutschland e.V.

Testen Sie das Slow Food Magazin 3 Ausgaben lang im günstigen Probeabo für 13,40 Euro*

Jetzt im Zeitschriftenhandel oder im Abonnement unter www.slow-food-magazin.de

*inkl. Versandkosten in Deutschland.

»Verarmt unsere natürliche Umwelt, verarmt unsere Seele«

Eine Freundschaft und die Begeisterung für ökologische Zusammenhänge verbinden den Umweltschützer Dr. Ernst Paul Dörfler und DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner seit der Nachwendezeit. Dörflers jüngstes Buch „Nestwärme“ war Anlass für ein Interview.



Dr. Ernst Paul Dörfler (li), hier im Gespräch mit Sascha Müller-Kraenner, gibt überraschende Einblicke in die Vogelwelt.

Ernst Dörfler lebt im UNESCO-Biosphärenreservat Mittelelbe in unmittelbarer Nachbarschaft zu Biber und Wolf, Kranich und Adler. Als Autor befasst er sich mit den vielschichtigen Beziehungen zwischen Mensch und Natur. 1989 war er Mitbegründer der Grünen Partei der DDR.

Du beschäftigst dich schon seit deiner Kindheit mit der Natur und der Vogelwelt: Was hat dich geprägt, was hat sich verändert?

Ich wuchs zwischen Heide und Aue auf einem kleinen Bauernhof heran. Wir arbeiteten viel und ernährten uns von dem, was Garten, Feld und Stall hergaben. Die lebendige Natur, unsere schicksalhafte Abhängigkeit von ihr prägten mich zutiefst. In den folgenden Jahrzehnten wurde Natur zunehmend dem ‚Fortschritt‘ geopfert. Das tat mir weh, ich spürte, dass Boden, Wasser, Luft, Klima, Pflanzen und Tiere darunter leiden. Diese Erfahrungen haben mich frühzeitig zum Widerstand gegen die Naturzerstörung motiviert.

Die Veränderungen in unserer Agrarlandschaft haben zum Verschwinden zahlreicher einst häufiger Vogelarten geführt. Was können wir tun?

Es sind vor allem die Feld- und Wiesenvögel sowie die Vögel der Feuchtgebiete, die in einem noch nie dagewesenen Tempo verschwinden. Einstige Lebensräume sind zu Todeszonen verkommen. Lassen wir der Entwicklung freien Lauf, dann ist es

nur eine Frage der Zeit, dass auch wir Menschen akute Überlebensprobleme bekommen. Erst die natürliche Vielfalt sorgt für Stabilität, mit der Artenverarmung hingegen wächst die Wahrscheinlichkeit, dass unsere Ökosysteme kollabieren. Der Hauptgrund des Insekten- und Vogelsterbens ist die chemieintensive Landwirtschaft. Die meisten Vögel brauchen in den ersten Lebenswochen Insektenbrei. Bekommen die Küken nicht genug Insekten, sterben sie in ihren Nestern einen stillen Tod.

Deshalb fordere ich: Bio für alle statt Gift für alle! Die giftfreie Nahrungserzeugung muss zum Normalfall werden. Nur eine nachhaltige Landwirtschaft verdient öffentliche Gelder. Es bedarf klarer politischer Weichenstellungen, die lebenserhaltendes Produzieren und Konsumieren belohnen. Lebensmittel müssen einen fairen und ehrlichen Preis erhalten, der die Umwelt- und Gesundheitskosten berücksichtigt. Als Verbraucher und Wähler haben wir es in der Hand, das Umsteuern zu beschleunigen. Das Volksbegehren in Bayern „Rettet die Bienen“ hat dafür ein Signal gesetzt.

Du sagst: „Es ist Zeit, dass wir Menschen die Krone der Schöpfung ablegen.“ Was meinst du damit?

Wir Menschen irren uns, wenn wir glauben, schalten und walten zu können, wie es uns gerade gefällt. Wir selbst sind Teil der Natur und haben allen Grund, unseren Mitgeschöpfen mit Demut und Dankbarkeit zu be-



Die Haubentaucher-Küken sind auf dem Rücken von Mutter oder Vater sicher unterwegs.



Schon ungeborene Küken senden Pieps-Signale an ihre Geschwister und Eltern.

gegen. Vögel könnten uns Vorbild sein: Sie praktizieren klimaneutrale Mobilität ebenso wie einen gesunden, nachhaltigen Lebensstil.

Was uns Mut machen sollte: Im Unterschied zu den Vögeln haben wir Menschen die Fähigkeit, Verantwortung für die lebendige Vielfalt auf unserer Erde zu übernehmen und uns öffentlich für eine lebenswerte Zukunft zu engagieren. Genau das ist jetzt unsere



vordringlichste Aufgabe. Ich selbst praktiziere eine naturschonende Lebensweise seit Jahrzehnten und stelle fest: Sie steigert das eigene Wohlbefinden, ist zutiefst befriedigend und kann sogar Spaß machen!

Du hast dein Buch „Nestwärme“ genannt. Was können wir von Vögeln für unser eigenes soziales Verhalten und für die Gesellschaft lernen?

Vögel verzichten in der Regel innerhalb ihrer Art auf Gewalt. Körperverletzung oder gar Tötung kommen nicht vor. Konflikte werden zum Beispiel durch einen Wettstreit im Singen geklärt. Geschlechterkämpfe sind tabu, Weibchen spielen eine führende Rolle, die Partnerschaftsbeziehungen sind fair und die

Nestwärme

Was wir von Vögeln lernen können
Ernst Paul Dörfler, Hanser Verlag, 2019
(siehe DUHmarkt Seite 25)



Lasten werden oft geteilt. Wenn es um das Wohl des Nachwuchses geht, zeigen Vögel vollen Einsatz, sie sparen nicht an Fürsorge, Zuwendung und Zärtlichkeit. Die Küken werden unter die Fittiche genommen, wann immer sie es brauchen. Das ist wichtiger als materieller Überfluss. Vögel haben kein Einsamkeitsproblem, sie sind oft gesellig, sie kooperieren und pflegen Kontakte. Eine Gans kennt über einhundert andere Gänse persönlich.

Zu guter Letzt: Was würde uns Menschen in einer Welt ohne Vögel fehlen?

Das unmittelbare sinnliche Erleben der Vögel ist ein menschliches Urbedürfnis. Verarmt unsere natürliche Umwelt, verarmt unsere Seele. Ein Rat von mir: Vögel beobachten, statt shoppen gehen! Es steigert unser Wohlbefinden, hat eine meditative Wirkung, und schenkt uns nachhaltig Lebensfreude. ■

Mit dem Zeichenstift gegen Stickoxide

Der Grafikerin Susanne Köhler liegen Natur und Umwelt am Herzen. Als Spenderin und engagierte Künstlerin steht sie der DUH zur Seite. Dafür danken wir ihr ganz herzlich.

„Komplexes muss man unterhaltsam in Szene setzen und den Menschen immer wieder neu erklären“, lautet das Credo von Grafikerin und Comic-Zeichnerin Susanne Köhler. Sie scheut keine kontroversen Themen, recherchiert in den Medien und verknüpft Fakten mit persönlichen Beobachtungen. Dem Familien- und Freundeskreis sind Diskussionen über umweltschädigende Großprojekte, Massentierhaltung oder Luftschadstoffe vertraut. Dank Begeisterung und Talent für das Genre Comic verarbeitet sie solche Themen zu Zeichnungen, Geschichten oder Wim-

melbildern immer realitätsgetreu, aber mit Sarkasmus gewürzt.

Susanne Köhler ist Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Sie lebt und arbeitet in Frankfurt am Main und protestierte schon als Studentin gegen Umwelterstörung. Aufmerksam verfolgt sie die gerichtlichen Klagen der DUH für saubere Luft, denn auch Köhler fordert den Start der Verkehrswende von der Politik und den Autokonzernen.

Gegen Missstände setzt sie nicht allein mit dem Zeichenstift Impulse, sondern unterstützt auch die Arbeit der DUH: „Als Spenderin der Deutschen Umwelthilfe bin ich ein Teil der Bewegung.“ (jk) ■

Foto: Margit Thumm; Comic: S. Köhler



Susanne Köhler macht ihrer Empörung Luft: In der Überzeichnung entlarvt sich die Tragweite des Abgasskandals.





Der Macho unter den Käfern

Aufgrund seines imposanten Aussehens kennt ihn fast jede*r. Mit seinem geweihartigen Oberkiefer ist der Hirschkäfer ein unverwechselbarer Bewohner unserer Wälder und zudem Mitteleuropas größte Käferart.

■ von Judith Paeper

Nur wenige Menschen können von sich behaupten, jemals einen Hirschkäfer in natura gesehen zu haben. Das liegt überwiegend daran, dass er maximal acht Wochen in Gestalt des ausgewachsenen Insekts existiert. Den Großteil seines Lebens verbringt er als Larve und später als Puppe unter der Erde. Den erwachsenen Hirschkäfer bekommt man – wenn überhaupt – nur von Ende Mai bis etwa Anfang August zu Gesicht. In diesen wenigen, hektischen Wochen dreht sich alles um Nahrung, Paarung und Eiablage. Mit Glück kann man ihn während der Sommermonate zum Anbruch der Dunkelheit in lichten Wäldern oder Parks beobachten. In seiner Flugzeit im Juni macht der Hirschkäfer vor allem mit lautem Brummen auf sich aufmerksam. Ein kleiner Tipp: Hirschkäfer brauchen Baumsäfte für ihr Zellwachstum. Man kann die Käfer deshalb an „Leckstellen“, das sind Wundstellen an Bäumen oder Baumstümpfen, antreffen. Insbesondere die Weibchen beißen diese immer wieder mit ihrem verkürzten, aber dennoch starken Oberkiefer auf. Die austretenden Baumsäfte halten das Weibchen oft tagelang im Bann, bis das paarungswillige Männchen es findet.

Geweih als Multi-Werkzeug

Das imposante „Geweih“ gibt dem männlichen Käfer ein respekt-einflößendes Aussehen. Die bis zu drei Zentimeter große Oberkiefervergrößerung nutzt er jedoch nicht als Beißwerkzeug, sondern für Rivalenkämpfe und zum Festhalten des Weibchens während der



Bei der Paarung hat Herr Hirschkäfer seine Partnerin fest im Zangengriff.

Der geweihartig vergrößerte Kiefer verleiht dem Hirschkäfer seinen Namen.



Mindestens drei Jahre dauert es, bis sich die Hirschkäferlarve verpuppt. Nur zwei Monate seines Lebens verbringt das Insekt als ausgewachsener Käfer.

Paarung. Beim „Geweihringen“ kämpfen die Machos darum, den anderen vom Ast zu stoßen, um dann als erster die Damenwelt an den Leckstellen aufzusuchen. Ab dann gibt es kein Entkommen: Das Männchen schiebt sich auf das Weibchen und hindert es mit seiner „Geweihzange“ am Weglaufen. Teilweise verharrt das Paar tagelang an derselben Stelle. Nach der Paarung gräbt sich das Weibchen dann bis zu 50 Zentimeter tief in den Boden ein, um dort bis zu 100 Eier zu legen. Wenn die Larven nach zirka zwei Wochen schlüpfen, ist die Elterngeneration bereits tot.

Unterirdisches Leben

Die Larven des Hirschkäfers entwickeln sich über viele Jahre tief im Boden und ernähren sich ausnahmslos von altem Wurzelsubstrat, das sie immer wieder ausscheiden und wiederholt verzehren. Im Zusammenspiel mit Mikroorganismen verarbeiten sie auf diese Weise Holzreste zu Humus. Die Hirschkäferlarven gelten als nützlich, weil sie die Humusbildung beschleunigen – im Gegensatz zum Maikäfer, dessen Larven gesunde Wurzeln fressen.

Die Dauer des Larvenstadiums variiert, beträgt aber mindestens drei Jahre. In dieser Zeit wächst und häutet sich die Larve mindestens zweimal und kann bis zu 16 Gramm schwer werden. Ab dem dritten Entwicklungsjahr darf sie sich jedes Jahr im Mai oder Juni

entscheiden, ob sie für die Verwandlung zum Käfer bereit ist. Je nach Einflussfaktoren wie Nahrungsangebot, Stress oder der Dynamik innerhalb der Nachkommenschaft können bis zu sechs Jahre vergehen. Die unterschiedlichen Entwicklungszeiten sind Grund für die sehr verschiedenen Körpergrößen der ausgewachsenen Käfer. Leitet die Larve im Frühsommer die Verwandlung ein, verlässt sie das Wurzelsubstrat und gräbt sich eine kleine Erdhöhle, in der sie sich verpuppt. Die Metamorphose ist dann im Frühherbst abgeschlossen; trotzdem bleibt die Puppe den Winter über in ihrer Hülle und verlässt diese erst im April oder Mai. Sie gräbt sich durch die Erdschicht und wartet unter der Erdoberfläche auf einen geeigneten Schlupftermin. Erst dann beginnt das kurze Leben in Käfergestalt.

Sensibler Waldbewohner

Die Larven wie auch die ausgewachsenen Käfer sind von Bäumen und ihren Säften abhängig. Daher sind die intensive Forstwirtschaft und der damit einhergehende Lebensraumverlust die größte Gefährdung für die Art. Die Entnahme von Totholz und das Beseitigen von Baumstümpfen können die Larven in ihrer langen Entwicklungszeit gravierend stören. Die Deutsche Umwelthilfe unterstützt die nachhaltige Forstwirtschaft und engagiert sich für strukturreiche Wälder, den Schutz von Alt- und Totholz, die Ausweitung von Schutzgebieten sowie für ein Anwendungsverbot von Pestiziden in diesen. Ob Naturschutzmaßnahmen Früchte tragen, lässt der Hirschkäfer durch die lange Entwicklungszeit jedoch erst nach mehreren Jahren erkennen. ■



Die Weibchen sind mit ihren viel kleineren Oberkiefern kaum als Hirschkäfer zu erkennen.

Steckbrief

Hirschkäfer (*Lucanus cervus* – lateinisch *lucanus* ‚Waldbewohner‘ und *cervus* ‚Hirsch‘)

Verwandtschaft: Hirschkäfer gehören zur Familie der Schröter, die mit sieben Arten in Mitteleuropa und mit vier Arten bei uns in Deutschland vertreten sind. Zu ihnen gehört auch der Balkenschröter, der dem Hirschkäfer-Weibchen zum Verwechseln ähnlich sieht. Der Name Schröter leitet sich vom „Zerschroten“ der alten Bäume und Wurzeln ab. **Lebensraum und Verbreitung:** Der Hirschkäfer ist vor allem in Süd-, West- und Mitteleuropa in alten Laubwäldern, vor allem Eichenwäldern, verbreitet. In Deutschland findet man ihn in allen Flächenländern mit Ausnahme von Schleswig-Holstein. Er kommt aber fast überall selten vor. **Nahrung:** Die Larven ernähren sich von altem und faulem Wurzelsubstrat. Der ausgewachsene Hirschkäfer benötigt für sein Keimzellenwachstum Baumsäfte, die bestimmte Pilze enthalten. **Aussehen:** Die Männchen sind mit 3,5 bis 8 Zentimetern um einiges größer als die Weibchen (3 bis 5 Zentimeter). Der Oberkiefer des Männchens ähnelt dem Geweih eines Hirsches, der des Weibchens ist kleiner und unscheinbarer. Beide Geschlechter haben eine schwarzbraune Färbung; Flügeldecken und Oberkiefer schimmern oft braunrot. **Gefährdung:** Der Hirschkäfer steht nach dem Bundesnaturschutzgesetz und nach der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie unter Schutz. Auf der bundesweiten Roten Liste wird der Hirschkäfer in der Kategorie 2 „stark gefährdet“ geführt. ■



DUH

Helfen Sie mit!

Natur und Umwelt brauchen einen starken Anwalt. Wir setzen uns ein für mehr Lebensqualität – bitte unterstützen Sie uns dabei:

- intakte Ökosysteme, Artenvielfalt und Wildnis
- saubere Luft und Klimaschutz
- Müllvermeidung und Recycling
- eine bezahlbare Energie- und Verkehrswende
- verantwortlicher Konsum und ökologische Produkte
- Umweltgerechtigkeit und „Grün“ in Kommunen
- die Durchsetzung von Verbraucherrechten
- eine gesunde und ökologische Lebensweise

Machen Sie uns stark. Jetzt online Fördermitglied werden! Oder benutzen Sie unsere Coupons.

Vielen Dank!

www.duh.de/foerdermitglied

